„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1895 unter Nr. 8967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 29. November 1895. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Einunddreißigster Jahrgang. — № 96.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Deutschlands Vieh-Ein- und -Ausfuhr.
Die Verfütterung von Kartoffeln an Rindvieh und Schafe.
Der neue Zuckersteuer-Gesetzentwurf.
Feuilleton: Genossenschaftsschlächtereien.
Bund der Landwirthe. Provinzialversammlung.
Correspondenzen: Halle (Letzte Sitzung des landw. Centralvereins).
Fragen u. Antworten.
Literatur.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Kleine Mittheilungen: Patentbericht. Von der Akademie Poppelsdorf. Die Motoren in der Gewerbeausst. in Leipzig. Obstspaliere an Hauswänden. Amerikanische Gerste in Deutschland.
Zweiter Bogen:
Schlesien: Landwirthschaftskammer für Schlesien. Deutsches Leinen fürs deutsche Heer. Fort mit den breiten Rainen. Schönau (Rinderschau). Wohlau (Vereinssitzung. Saatenstand und Cultur). Sagan (Düngungsversuche). Gleiwitz (Land- und forstw. Verein).
Telegr. Depeschen.
„Hausfrauen-Zeitung“: Meeres- und Herzensstürme. — Das dritte Gebot. — Die Kälte und das Alter. — Nachtheile alkoholischer Getränke für Kinder. — Auch ein Haarwasser. — Obstverwerthungsanstalt. — Herbstarbeiten im Obstgarten. — Seehundsschinken. — Schlachten der Fische. — Kochrecepte.

Deutschlands Vieh-Ein- und Ausfuhr.

Von Oekonomie-Rath Boysen-Hamburg.

I. [Nachdruck verboten.]

Das nunmehr seit 9 Jahren alljährlich erscheinende und kürzlich für das Jahr 1894 herausgegebene, im kaiserl. Reichsgesundheitsamt hergestellte Werk „Die Verbreitung der Thierseuchen im Deutschen Reiche“ enthält neben seiner eigentlichen Bestimmung: die Bearbeitung der Seuchenverhältnisse, sehr viel, was für unsere Landwirthschaft betreibende Bevölkerung von großem Interesse ist.

Wir finden in diesem hervorragendem Werke das sowohl vom Reiche als auch von den einzelnen Bundesstaaten auf dem Gebiete des Viehverkehrs und der Gleischversorgung erlassene Gesetzmaterial, wenn auch nicht vollinhaltlich, so doch den einzelnen Daten nach verzeichnet, und ferner eine Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr von Vieh, aus der wir mit Hilfe früherer Jahrgänge die folgende Uebersicht über die Ein- und Ausfuhr an lebendem Vieh in den letzten fünf Jahren hergestellt haben:

		1890	1891	1892	1893	1894
Pferde einschl. Fohlen	Ein.	83676	90327	82223	65410	85614
	Ausfuhr	9538	8897	8924	10087	7317
Stiere	Einfuhr	5515	8369	7251	7969	14635
	Ausfuhr	253	270	731	703	259
Kühe	Einfuhr	106548	133527	135487	83407	153510
	Ausfuhr	3041	3005	3221	3199	3907
Ochsen	Einfuhr	12014	41082	40784	39717	82228
	Ausfuhr	4473	3758	4826	5091	3719
Jungvieh b. 2½ J.	Einfuhr	58301	75130	76429	67036	106408
	Ausfuhr	3694	3828	5728	4741	3637
Kälber untr. 6 Wch.	Einfuhr	15059	15162	14291	13789	23634
	Ausfuhr	2136	3413	2623	1308	991
Schweine einsch. Ferkel	Einf.	832196	936839	987713	840380	715770
	Ausfuhr	8236	25221	7185	5715	5674
Schafe einschl. Lämm.	Einf.	8783	5845	13852	2288	1742
	Ausfuhr	404855	231139	321950	432543	390907

Es ist ja bekannt, daß Zahlen nicht allein reden und beweisen, sondern unter Umständen auch bedeutsame Lehren enthalten. Die obige Uebersicht zeigt uns, daß die einheimische Produktion in den letzten fünf Jahren nicht im stande gewesen ist, den vorhandenen Bedarf, ausschließlich der Schafe, zu decken, daß vielmehr recht große Quantitäten nöthig gewesen sind, die bestehenden Lücken auszufüllen. Diese Thatsache giebt zu denken und enthält die Mahnung, die durch die vorliegende Statistik aufgedeckten, die Produktion im eigenen Lande übersteigenden Bedürfnisse zu befriedigen und die geeigneten Maßnahmen auf züchterischem Gebiete und zur Hebung der Fleischproduktion in die Wege zu leiten — soweit eben die wirthschaftlichen Verhältnisse solches zulassen. Sieht man ab von dem Werthe derjenigen Thiere, die zu Nutz- und Zuchtzwecken eingeführt worden sind, faßt man vielmehr nur das Schlachtvieh ins Auge, so wird man zu dem Resultat kommen, daß die Millionen — ihre Zahl ist nicht ganz gering — die in die Taschen ausländischer Producenten und Händler gewandert sind, schon einiges dazu hätten beitragen können, die drückende Lage der Landwirthschaft um etwas erträglicher zu gestalten.

Das Jahr 1893 weist die geringsten Einfuhrziffern auf, wohl eine Folge der sehr schlechten Ernte und der daraus resultirenden hohen Futterpreise. Als eine weitere Folge der Mißernte dieses Jahres und der damit zusammenhängenden Reduktion des Gesammtviehbestandes (Zwangsschlachtungen) ist das Anwachsen der Einfuhrzahlen des Jahres 1894 anzusehen, die diejenigen des Jahres 1892 zum Theil erheblich übersteigen. Es handelte sich darum, die im Vorjahre durch die nothwendig gewordene Einschränkung des Viehes entstandenen Lücken wieder zu ergänzen. Nur die Einfuhr der Schweine läßt bei dem allmählichen Fallen der Zahlen in den letzten drei Jahren erkennen, daß hier erfolgreiche Anstrengungen gemacht sind, um den eigenen Consum zu befriedigen. Bei der großen Vermehrungsfähigkeit des Schweines und bei dem niedrigen Stande der Futterpreise ist anzunehmen, daß diese Tendenz sich erhalten und daß Deutschland sich infolge dessen auf diesem Gebiete recht bald schon unabhängig vom Auslande machen wird. Recht erfreulich ist das Resultat des Schafexportes, der i. J. 1893 die höchste Ziffer erreichte, i. J. 1894 aber wieder sich verringerte. Angesichts der bestehenden Einfuhrverbote für lebende Schafe wird ein Theil im geschlachteten Zustande zur Ausfuhr gelangt sein.

Den Einfuhrzahlen gegenüber sind diejenigen der Ausfuhr sehr klein; nur Schafe bilden, wie schon erwähnt, eine hervorragende Ausnahme. Der Ausfuhrüberschuß an Schafen bei gleichzeitigem Einfuhrbedarf an Rindern giebt der Vermuthung Raum, daß die Geschmacksrichtung der Bevölkerung in Deutschland hinsichtlich des Schaffleisches eine wesentliche Aenderung zu Gunsten des letzteren nicht erfahren hat. Auffallend ist ferner die Thatsache, daß i. J. 1893 die wenigsten Pferde eingeführt und die meisten ausgeführt worden sind. Man ist geneigt, auch diesen Umstand auf die durch die Mißernte dieses Jahres bedingte Einschränkung der Viehbestände zurückzuführen.

Durch die vorstehende Tabelle ist schon klargelegt, welches Quantum an lebendem Vieh zur Deckung des vorhandenen Bedarfs nöthig gewesen ist; in Ergänzung derselben möchten wir noch in der nachstehenden Uebersicht die Quantitäten vorführen, welche vom Auslande an ausgeschlachtetem, frischem und einfach zubereitetem (eingesalzenem, geräuchertem 2c.) Fleisch von Vieh in den letzten fünf Jahren bezogen worden sind.

	Einfuhr	Davon V. St.	Ausfuhr	Einfuhrübersch.
1890	24750 500	5583 800	15970 300	8780 200
1891	17330 600	8258 100	11382 400	5951 200
1892	26152 500	19624 000	4870 900	21281 600
1893	14881 900	7767 800	3703 300	11178 600
1894	25922 600	14226 100	3118 000	22804 600

Ein weiterer Commentar hierzu scheint überflüssig zu sein; wir haben aber absichtlich den Antheil Nordamerikas an der Zufuhr besonders zur Darstellung gebracht, um eben darauf hinzuweisen, daß diese Zufuhren, in denen ja auch das bekannte Cornedbeef enthalten ist, fast die Hälfte der Gesammtzufuhren ausmachen und daß das von den Ver. Staaten von Nordamerika eingeführte Quantum sich annähernd mit dem Einfuhrüberschuß — dem vermeintlichen Consum im eigenen Lande — deckt. Vom wirthschaftlichen Standpunkte wie auch von dem der im Inlande sorgfältig geübten Fleischschau lassen sich Bedenken gerade gegen das Büchsenfleisch nicht zurückhalten, über dessen Ursprung man nur so viel weiß, daß es den geringwerthigsten Thieren entstammt, die in Chicago, Cansas City 2c. verarbeitet werden.

Die Verfütterung von Kartoffeln an Rindvieh und Schafe.

In der Revue agricole des „Journ. des débats“ wird von D. Zolla über Versuche der Verfütterung von Kartoffeln an Rindvieh und Schafe berichtet, die von allgemeinem Interesse sind und über die hier deshalb nähere Mittheilungen nach dem „Landw. Central-Bl. f. d. Prov. Posen“ folgen.

Die Versuche, so heißt es dort, sollten die Frage beantworten, ob nicht durch Verfütterung der Kartoffeln ein höherer oder doch gleicher Gewinn erzielt werden könnte, wie durch directen Verkauf oder Verarbeitung derselben in Branntwein-Brennereien und Stärke-Fabriken.

Der Plan — nach welchem die Versuche angestellt wurden — bestand darin, daß drei Loose von Rindvieh sowohl wie von Schafen in Vergleich gestellt wurden. Das erste Loos erhielt eine normale Ration von Runkelrüben und Heu; das zweite eine gleichfalls normale Ration, der ersteren gleichwerthig, bestehend aus Kartoffeln und Heu; das dritte erhielt eine verstärkte Ration Kartoffeln. — Durch die zwei ersten Loose sollte der Nährwerth der Kartoffeln hinsichtlich der Fleischproduction im Vergleich mit dem bekannten Werthe der Rüben festgestellt werden; das dritte war bestimmt, den Einfluß einer größeren Menge Kartoffeln zu erkennen und mithin die Grenze zu ermitteln, bis zu welcher Kartoffeln mit Nutzen zur Fütterung verwendet werden können.

Die Kartoffeln wurden mit Ausnahme eines bestimmten Falles gekocht verabreicht. Rüben und Kartoffeln verhielten sich hinsichtlich ihres Nährwerthes wie 100 kg : 50 kg; pro Kopf wurden verabreicht:

1. Für das Rindvieh: 50 kg Runkelrüben oder 25 kg gekochte Kartoffeln neben Häcksel von 5 kg Stroh und 7½ kg Heu, außerdem 30 g Salz.

2. Für die Schafe: 4 kg Rüben oder 2 kg gekochte Kartoffeln, neben Häcksel von ½ kg Stroh und ¾ kg Heu; auch 30 g Salz.

Die verstärkte Ration bestand aus 30 kg Kartoffeln für das Rindvieh und 3 kg für die Schafe.

Das Rindvieh wurde in Loose von je 3 Thieren gebracht, welche ein Anfangsgewicht hatten, wie in Folgendem angegeben wird. Nach 61 Tagen stellte sich folgendes Fütterungs-Ergebniß heraus:

	Gewicht der Thiere zu Anfang des Versuches kg	zu Ende des Versuches kg	Zunahme des Lebend-Gewichts insgesammt kg	pr. Kopf u. Tag kg
1. Abth.: Heu und Rüben .	2387,9	2569,0	181,1	1,00
2. = = = Kartoffeln	2316,0	2564,0	248,0	1,85
3. = = = verstärkte Gabe Kartoffeln .	2362,5	2638,0	275,5	1,51

Es ist also hierdurch erwiesen, daß die Kartoffel-Fütterung eine viel höhere Gewichtszunahme gegenüber den Rüben bewirkte. In der Fortsetzung dieses Versuches wurden die sämmtlichen Thiere mit Kartoffeln gefüttert und daneben mit 2 kg Oelkuchen.

Die Ergebnisse der beiden Perioden zusammengenommen können in folgenden Zahlen ausgedrückt werden:

In 95 Tagen haben die Ochsen in Abtheilung 1 — die mit Rüben 77 Tage hindurch und mit Kartoffeln 28 Tage gefüttert waren — knapp 1 kg täglich und pro Kopf zugenommen.

In 81 Tagen haben die Ochsen der Abtheilung 3 — welche die normale Ration Kartoffeln erhalten hatten — 1,33 kg zugenommen.

In 81 Tagen haben die Ochsen der Abtheilung 2 — welche mit der verstärkten Ration Kartoffeln gefüttert waren — eine Zunahme von 1,63 kg erfahren.

Die Versuche mit Hammeln (10 Stück per Loos) wurden dahin abgeändert, daß die Kartoffeln gekocht verabreicht wurden. Außerdem erhielt eine 4. Abtheilung, bestehend aus 3 Hammeln, die Kartoffeln in rohem Zustande.

Nach 70 Tagen dieser Fütterungsweise wurden folgende Resultate erzielt:

	Gewicht der Thiere zu Anfang des Versuches kg	zu Ende des Versuches kg	Gewichtszunahme im Ganzen kg	pro Kopf und Tag kg
Abtheil. 1: Rüben .	380	419	39	0,056
= 2: Kartoffeln	388	464	76	0,109
nach 116 Tagen				
Abtheil. 2: Kartoffeln	—	—	119	0,103
= 3: Kartoffeln	—	—	155	0,134

Die Kartoffel-Fütterung hat sich hiernach bei den Schafen noch besser bewährt, als bei den Ochsen, und die verstärkte Gabe besser als die einfache.

Die Anwendung roher Kartoffeln bei Schafen war indessen nicht vortheilhaft.

Der Verfasser folgert schließlich aus seinen Versuchen:

Die Zunahme des Lebend-Gewichts ist es nicht allein, die bei der Beurtheilung des Werthes einer Fütterung in Betracht kommt, es ist auch die Qualität der Gewichtszunahme zu berücksichtigen.

Letztere kommt zum Ausdruck durch die Procente am Schlachtgewicht. In dieser Beziehung hat die Verwendung der gekochten Kartoffeln unerwartete Resultate ergeben. Der Ertrag an Schlachtgewicht belief sich bei den Ochsen im Mittel auf 59,17 pCt. des Lebendgewichts. Für das Loos 2 erreicht der Ertrag an Schlachtgewicht 60,2 pCt. In der Regel ist man bei 53 bis 56 pCt. bei der Stall-Fütterung von Ochsen zufrieden.

Für die Hammel belief sich das Schlachtgewicht auf 51 pCt., vor Beginn der Kartoffel-Fütterung betrug dasselbe 41 pCt. Uebrigens wird der Ertrag von 50 pCt. selten überschritten.

Die Qualität des Fleisches war vorzüglich.

Der Erfolg der Kartoffel-Fütterung war also in jeder Beziehung recht zufriedenstellend. Es bleibt nur noch die Frage der Rentabilität zu erledigen. Der Versuchsansteller bringt dieselbe mit folgenden Zahlen zum Ausdruck. Der Reingewinn betrug:

bei Rüben-Fütterung für die Ochsen	45,28	Frcs. pro Kopf
= normaler Kartoffel-Fütterung . .	104,83	= = =
= verstärkter Ration	81,10	= = =
für die Hammel:		
normale Ration	5,50	= = =
verstärkte = ...	4,94	= = =

Hieraus folgt, daß die normale Ration größere Rentabilität

zeigt. Aus den mitgetheilten Thatsachen folgt, daß man in der Kartoffel — billige Preise vorausgesetzt — ein Futtermittel besitzt, das hinsichtlich der Fleischproduction und in ökonomischer Beziehung beachtenswerthe Erfolge giebt.

Der neue Zuckersteuer-Gesetzentwurf.

Nachdem nunmehr der Wortlaut des neuen Zuckersteuer-Gesetzentwurfes bekannt geworden ist, folgt hier dessen Abdruck. Eine nähere Besprechung muß vorbehalten bleiben. Der Entwurf lautet:

Art. I. Der 2. und 3. Theil des Gesetzes vom 31. Mai 1891, sowie das Gesetz vom 9. Juni 1895 werden aufgehoben. An Stelle der aufgehobenen Vorschriften des Gesetzes vom 31. Mai 1891 treten folgende Bestimmungen:

II. Theil. Betriebssteuer. 1. Gegenstand, Erhebungsart und Höhe der Steuer.

§ 65. Von dem in einer Zuckerfabrik zur Steuerabfertigung (§ 36 ff.) gelangenden Zucker wird eine Betriebssteuer erhoben, welche für die innerhalb eines Betriebsjahres abgefertigten Mengen bis zu 500 000 kg 0,05 Mk., von über 500 000 kg bis zu 1 Million kg 0,10 Mk., von über 1 Million bis zu 1½ Million kg 0,15 Mk., von über 1½ Million bis zu 2 Millionen 0,20 Mk. und so fort von 500 000 zu 500 000 kg um 0,50 Mk. steigend, für je 100 kg Rohzucker Nettogewicht beträgt. Für den Theil der Zuckererzeugung, welcher die nach § 74 ff. festgesetzte Menge um mehr als 5 v. H. überschreitet, ist ein Zuschlag zur Betriebssteuer im Betrage von 1 Mk. für 100 kg zu entrichten. Für die in neu errichteten Fabriken (§ 76, Abs. 1) im ersten Jahre ihres Betriebes hergestellten Zuckermengen ist ein Zuschlag im Betrage der im Abs. 1 vorgesehenen Betriebssteuersätze, jedoch für den Theil der Jahreserzeugung, welcher über eine Menge von 10 Millionen kg hinausgeht, im Betrage von 1 Mk. für 100 kg zu entrichten.

§ 66. Die Betriebssteuer wird nach den aus der Fabrik abgefertigten Rohzuckermengen bemessen. Verläßt der Zucker die Fabrik nicht in Form von Rohzucker, sondern nach weiterer Verarbeitung, so ist das Erzeugniß zum Zweck der Steuerfestsetzung auf seinen Rohzuckerwerth umzurechnen. Nach welchem Verhältniß letzteres zu geschehen hat, bestimmt der Bundesrath.

§ 67. Zucker, welcher im gebundenen Verkehr (§ 39) in die Fabrik eingebracht wird, ist nach seinem Rohzuckerwerth von der aus der Fabrik ausgehenden Menge in Abzug zu bringen. Fabriken, welche ausschließlich Zucker der vorgedachten Art verarbeiten, werden der Betriebssteuer nicht unterworfen

§ 68. Mehrere in der Hand desselben Besitzers befindliche, innerhalb einer Entfernung von 10 km von einander gelegene Fabriken werden, sofern auch nur eine derselben nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes errichtet ist, im Sinne der obigen Bestimmungen als eine Fabrik angesehen.

2. Zahlungspflicht und Verjährung. § 69. Die Betriebssteuer ist zu entrichten, sobald der Zucker die Fabrik verläßt. Zur Entrichtung ist der Fabrikinhaber verpflichtet. Eine Befreiung von der Steuer oder eine Vergütung derselben (§ 5 und 6) findet nicht statt. Bezüglich der Stundung der Betriebssteuer und der Verjährung derselben findet die Vorschrift der §§ 3 und 4 Anwendung.

III. Theil. Ausfuhrzuschüsse. 1. Höhe der Zuschüsse und deren Zahlung. § 70. Im Falle der Ausfuhr des Zuckers oder der Niederlegung desselben in einer öffentlichen Niederlage oder einer Privatniederlage unter amtlichem Mitverschluß in einer Menge von mindestens 500 kg wird ein Ausfuhrzuschuß gewährt, welcher a) für Rohzucker von mindestens 90 v. H. Zuckergehalt und raffinirtem Zucker von unter 98 v. H., aber mindestens 90 v. H. Zuckergehalt 4 Mk. für 100 kg; b) für Kandis und Zucker in weißen, vollen, harten Broten, Blöcken, Platten, Stangen oder Würfeln oder in weißen, harten, durchscheinenden Krystallen von mindestens 99½ v. H. Zuckergehalt; alle diese Zucker auch nach Verkleinerung unter steueramtlicher Aufsicht 5,25 Mk.; c) für alle übrigen Zucker von mindestens 98 v. H. Zuckergehalt 4,60 Mk. pro 100 kg beträgt. Nach näherer Bestimmung des Bundesraths können die Ausfuhrzuschüsse auch für zuckerhaltige Waaren im Falle des § 6, Ziff. 1, gewährt werden.

§ 71. Eine Baarzahlung der Zuschüsse findet vor Ablauf von sechs Monaten nach dem Tage der Ausfuhr oder Niederlegung nicht statt. Wird Zucker aus der Niederlage in den freien Verkehr oder in eine Zuckerfabrik entnommen, so ist der darauf gewährte Zuschuß zurückzuzahlen. Der niedergelegte Zucker haftet der Steuerbehörde ohne Rücksicht auf die Rechte dritter für den Betrag des gewährten Zuschusses.

2. Aenderung der Zuschußsätze. § 72. Der Bundesrath ist ermächtigt, die in § 70 vorgesehenen Zuschußsätze vorübergehend oder dauernd zu ermäßigen oder die Bestimmung über die Zahlung der Zuschüsse vollständig außer Kraft zu setzen, sobald in anderen Rübenzucker erzeugenden Ländern, welche gegenwärtig für die Zuckererzeugung oder Zuckerausfuhr eine Prämie gewähren, diese Prämie ermäßigt oder beseitigt wird. Der bezügliche Beschluß des Bundesraths ist dem Reichstage, sofern er versammelt ist, andernfalls aber bei seinem nächsten Zusammentreten vorzulegen; derselbe ist außer Kraft zu setzen, so weit der Reichstag dies verlangt.

3. Höchstbetrag der jährlichen Zuschüsse und Einziehung zu viel gezahlter Beiträge. § 73. Für die Gewährung der Ausfuhrzuschüsse sind die Einnahmen aus der Betriebssteuer (§ 65) und 25 vom Hundert der Einnahmen aus der Zuckersteuer (§ 2), abzüglich der Erhebungs- und Verwaltungskosten, zu verwenden. Bleibt die Summe der gewährten Zuschüsse in einem Jahre hinter dem dafür ausgesetzten Betrage zurück, so tritt der nicht verwendete Theil des letzteren dem für das nächste Jahr zum Zwecke der Zuschußgewährung auszusetzenden Betrage hinzu, geht die Summe der gewährten Zuschüsse in einem Betriebsjahre über den dafür ausgesetzten Betrag hiaus, so ist der überschießende Betrag nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen einzuziehen.

§ 74. Für die einzelnen betriebssteuerpflichtigen Fabriken wird alljährlich die von ihnen herzustellende Zuckermenge (Contingent) festgesetzt, bei deren Ueberschreitung sie nach dem Verhältniß ihrer Mehrerzeugung zur Deckung des bei Gewährung der Ausfuhrzuschüsse zu ergebenden Fehlbetrages (§ 73, Abs. 3) heranzuziehen sind. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes errichtete Fabriken sind für das erste Jahr ihres Betriebes nach Verhältniß ihrer ganzen Jahreserzeugung an Zucker dazu beizutragen verpflichtet. Inwieweit für künftig einzuziehende Beträge seitens der Fabriken Sicherheit zu bestellen ist, bestimmt die Landesfinanzbehörde. Die Festsetzung der Höhe dieser Beträge, sowie ihre Einziehung und die Einziehung zu viel gezahlter Ausfuhrzuschüsse erfolgt durch die Verwaltungsbehörden unter Ausschluß des Rechtsweges.

4. Verfahren bei der Contingentirung der Zuckerfabriken. § 75. Die erstmalige Feststellung der Contingente (§ 74) erfolgt unmittelbar nach Verkündigung dieses Gesetzes für das Betriebsjahr 1896/97 und umfaßt alle diejenigen Fabriken, welche bei Verkündigung des Gesetzes bereits im Betriebe oder zum Betriebe fertig und steueramtlich angemeldet waren. Die späteren Contingentirungen finden am Anfange eines jeden Kalenderjahres für das darauf folgende Betriebsjahr statt.

§ 76. Den nach dem 31. Juli 1896 errichteten Fabriken wird ein Contingent für das erste Jahr ihres Betriebes überhaupt nicht und für das zweite Jahr nur in Höhe der Hälfte der im ordnungsmäßigen Verfahren (§§ 77, 78) zu ermittelnden Jahresmenge zugetheilt. Ist eine Fabrik im ersten Jahre ihres Bestehens weniger als fünfzig Tage im Betriebe gewesen, so treten die in dem Gesetze für das erste Jahr ihres Betriebes vorgesehenen Folgen auch für das zweite Jahr und die für das zweite Jahr vorgesehenen Folgen für das dritte Jahr ein Vor Inkrafttreten errichtete Fabriken, welche nicht unter Bestimmung des § 75, Satz 1, fallen, nehmen vom Beginn des Betriebsjahres 1897/98 ab nach Maßgabe der §§ 77, 78 an der Contingentirung theil. Für 1896/97 werden sie im Sinne des § 74, Abs. 1 wie die nach Inkrafttreten des Gesetzes errichteten Fabriken behandelt.

§ 77. Das Contingent der einzelnen Fabrik wird nach der Zuckermenge ermittelt, welche von der Fabrik aus inländischen Rohstoffen in den letzten fünf Betriebsjahren unter Weglassung der höchsten und der niedrigsten Jahreserzeugungsziffer durchschnittlich hergestellt ist. Das Betriebsjahr, in welchem die Contingentirung vorgenommen wird — bei der erstmaligen Contingentirung das Jahr 1895/96 wird hierbei nicht berücksichtigt. Die Vorschrift, daß bei der Contingentirung der Rübenzuckerfabriken nur die Jahreserzeugung an Zucker aus inländischen Rüben berücksichtigt werden darf, findet bezüglich derjenigen Jahre, welche in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes fallen, keine Anwendung. Auch ist der Bundesrath für eine fernere Uebergangszeit von drei Jahren Ausnahmen zuzulassen ermächtigt.

§ 78. Ist eine Fabrik nicht während des ganzen in § 77 Abs. 1 bezeichneten Zeitraumes im Betriebe gewesen, so wird unter Anhörung von Sachverständigen ermittelt, in welchem Verhältniß ihre technische Leistungsfähigkeit zu der Leistungsfähigkeit einer oder mehrerer anderer, thunlichst nahe gelegener Fabriken steht, welche während der an dem fünfjährigen Zeitraume fehlenden Jahre in ungestörtem Betriebe gewesen sind. Nach diesem Verhältniß wird aus der Zuckermenge, welche die letztern Fabriken in den in Rede stehenden Jahren thatsächlich erzeugt haben, für die zu contingentirende Fabrik die Zuckermenge berechnet, welche ihr bezüglich jener Fehljahre in Anrechnung zu bringen ist. Dies Verfahren findet sinngemäße Anwendung, wenn eine zu contingentirende Fabrik in Folge Brandschadens oder anderer nicht vorherzusehender und unabwendbarer Ereignisse, welche den technischen Betrieb der Anstalt stören, während mehrerer der in Betracht kommenden fünf Jahre zu einer ungewöhnlichen Einschränkung der Zuckererzeugung genöthigt gewesen ist.

§ 79. Die Feststellung der Contingente geschieht in Rohzuckerwerth (§ 66); sie erfolgt endgiltig durch die obersten Landesfinanzbehörden nach höherer Bestimmung des Bundesraths.

§ 80. Die zulässige Summe der für die einzelnen Fabriken festzusetzenden Contingente (das Gesammtcontingent) wird für das Betriebsjahr 1896/97 auf 1400 Millionen Kilogramm bestimmt Für jedes fernere Betriebsjahr wird das Gesammtcontingent des Jahres, in welchem die Festsetzung erfolgt, höchstens um das Doppelte desjenigen Betrages erhöht werden, um welchen der inländische Verbrauch an Zucker in dem nächstvorhergegangenen Jahre den Verbrauch in dem zweitvorhergegangenen Jahre übertroffen hat. Als verbraucht gilt der im Inlande gegen Steuerentrichtung in den freien Verkehr gebrachte Zucker. Uebersteigt das hiernach festgesetzte Gesammtcontingent die Summe der für dasselbe Jahr für die einzelnen Fabriken ermittelten Contingente, so sind die letztern verhältnißmäßig zu erhöhen, im entgegengesetzten Falle verhältnißmäßig herabzusetzen.

5. Uebertragung des Contingents an andere Fabriken. § 81. Ist eine Fabrik durch Ereignisse der im § 78, 2 gedachten Art außer Stand gesetzt, Zucker bis zur Höhe ihres Contingents herzustellen, so kann die Directivbehörde gestatten, daß der nicht erledigte Theil des Contingents dem Contingente anderer Fabriken, soweit diese die Verarbeitung der der erstern Fabrik noch zur Verfügung stehenden Rohstoffe übernehmen, zugeschrieben werden. Die Uebertragung eines Contingents oder eines Theiles desselben auf ein späteres Jahr ist unzulässig.

IV. Theil. Zoll-, Uebergangs- und Schlußbestimmungen. § 82. Der Eingangszoll für festen und flüssigen Zucker jeder Art beträgt 45 Mk. für 100 Kilogr. Unter Zucker werden auch Rübensäfte, Füllmassen und Zuckerabläufe (Syrup, Melasse) verstanden. Der Eingangszoll auf Honig, auch künstlichen, wird auf den gleichen Betrag festgesetzt.

§ 82. Wird Zucker, welcher vor dem Inkrafttreten des Gesetzes in eine Niederlage aufgenommen ist, nach dem genannten Zeitpunkt in den freien Verkehr oder in eine Zuckerfabrik übergeführt, so ist dafür, unbeschadet der Rückzahlung des etwa darauf gewährten Zuschusses, der Betrag des Unterschiedes zwischen dem bisherigen und dem durch dieses Gesetz bestimmten Zuschußsatze zu entrichten. Der gleiche Betrag ist von demjenigen Zucker zu erheben, welcher sich beim Inkrafttreten des Gesetzes außerhalb einer Niederlage der gedachten Art im gebundenen Verkehr oder in einer Zuckerfabrik befindet, in letzterm Falle jedoch nur, soweit beim Ausgange aus der Fabrik von dem Zucker eine Betriebssteuer nicht zu entrichten sein würde. Wird Zucker, welcher vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in eine Niederlage ohne Zuschußgewährung aufgenommen ist, nach dem genannten Zeitpunkte unter Inanspruchnahme des Ausfuhrausschusses ausgeführt oder niedergelegt, so ist dafür ein Zuschuß nur in der im Gesetz vom 31sten Mai 1891 / 9. Juni 1895 vorgesehenen Höhe zu gewähren.

Artikel II. Die im § 2 des Gesetzes vom 31. Mai 1891 auf 18 Mk. festgesetzte Zuckersteuer wird auf 24 Mk. für 100 Kilogr. Nettogewicht erhöht.

Artikel III. Im § 16 des Gesetzes vom 31. Mai 1891 kommt der Abs. 2, in den §§ 21 und 22 kommen die Worte: „oder zuerst nach dem 31. Juli 1892 fortgesetzt", im § 42 die Worte: „bis 1. August 1892, sofern aber die Anstalt erst später errichtet wird" und im § 43 die Bezugnahme auf § 67 des Gesetzes in Wegfall; soweit im § 43 auf den bisherigen § 68 Bezug genommen ist, tritt an die Stelle des letztern der § 70.

Artikel IV. Dieses Gesetz tritt bezüglich der Vorschriften über die erstmalige Contingentirung der Fabriken mit dem Tage seiner Verkündigung, im übrigen mit dem 1. August 1896 in Kraft. Für Gebietstheile, welche an dem vorgenannten Tage, außerhalb der Zollgrenze liegen, tritt, falls dieselben in diese Grenzen eingeschlossen werden, mit dem Tage der Einschließung das gegenwärtige Gesetz in Kraft. Der Reichskanzler wird ermächtigt, den unter Berücksichtigung der obigen Aenderungen sich ergebenden Text des Gesetzes vom 31. Mai 1891 als „Zuckersteuergesetz" mit dem Datum des vorliegenden Gesetzes durch das Reichsgesetzblatt bekannt zu machen.

Bund der Landwirthe, Abtheilung Schlesien.
Provinzialversammlung

Dienstag den 3. Dezbr., Vormittags 12 Uhr, in Breslau im St. Vincenzhauses, Seminargasse 15.

1. Begrüßung der Versammlung durch den unterz. Vorsitzenden.
2. Vortrag des 2. Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Hrn. Rittergutsbesitzers Dr. Roesicke über das Thema: „Der heute eröffnete Reichstag und die Forderungen des Bundes der Landwirthe".

Die geehrten Mitglieder werden zur Theilnahme an der Versammlung ergebenst eingeladen und ersucht, sich beim Eintritt in das Versammlungslocal durch ihre Mitgliedskarte zu legitimiren. Neu beigetretene Mitglieder, welche noch nicht im Besitze von Mitgliedskarten sind, erhalten die erforderliche Legitimation durch die zuständigen Herren Kreisvorsitzenden. Freunde der Bundesbestrebungen, welche durch Mitglieder eingeführt werden, sind willkommen.

Hirt, Provinzialvorsitzender.

Correspondenzen.

(M. Z.) **Halle a/S.,** 27. Novbr. [**Letzte Sitzung des landwirthschaftlichen Centralvereins. Amerikanische Pferde in Deutschland. Auflösung des Centralvereins zu Gunsten der Landwirthschaftskammer. Bericht über die agricultur-chemische Versuchsstation. Rückgang des Verbrauchs an künstlichen Düngemitteln. Nothwendigkeit der Bodenuntersuchungen. Landwirthschaftliche Versuchswirthschaft. Untersuchungen über Wirksamkeit des Stalldüngers. Hartsalze. Theorie und Praxis.**] In den letzten Tagen

---

Feuilleton.

Genossenschaftsschlächtereien.

Ein böses Thema! werden unsere Leser sagen und dabei an die mit so großen Hoffnungen geborene und mit so viel Klagen bestattete Breslauer Genossenschafts-Schlächterei im Freiburger Bahnhof denken; und die Klugen werden hinzusetzen: das ist eben ein Unding, gegen die Fleischer, diese reichen und rücksichtslosen Widersacher, kann der einfache Landbewohner nicht aufkommen und wenn er noch so fleißig und geschickt ist; ein Beweis dafür ist, daß nicht blos die so hoffnungsvolle, gut fundirte Breslauerin sterben mußte, sondern auch alle derartigen Unternehmen in anderen Städten gescheitert sind. Und doch ist der Gedanke so gesund, der Gewinn so verlockend, daß es schade ist, wenn er dem ewigen Grabe anvertraut bleiben sollte. Hoffen wir, daß der nachfolgende kleine Aufsatz, den wir in der „Deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaftspresse" fanden (Nr. 21 vom 15. November 1895), der fast verfehmten und jedenfalls eingeschlafenen Idee zum Erwachen verhelfen möge — er kritisirt mit so klarem, unerschrockenem Blick die Fehler, an denen die alten Genossenschaften gestorben sind, daß wir seinem Verfasser nur Beifall schenken können und ihm besten Erfolg wünschen wollen.

Der Artikel lautet:

„Der Gedanke des Landwirths, seine eigenen Erzeugnisse selbst zu verwerthen und mit den daraus gewonnenen Fabrikaten direct an die Consumenten zu gehen, um den Verdienst des Händlers für sich zu gewinnen u. dadurch seine verzweifelte und traurige pecuniäre Lage zu bessern, ist schon alt. Es tauchten die Molkereien auf, Bäckereien, Bierbrauereien, Geflügelmastanstalten ꝛc., die fast durchweg florirten und den Unternehmern einen ständigen, wenn auch nicht zu bedeutenden Gewinn brachten. Anders verhielt es sich mit den Schlächtereien, die bisher in einer Anzahl von ca. 16 Stück mit ziemlich bedeutendem Capital gegründet, leider aber mit mehr oder weniger großem Verlust fallirten. Daß gerade ein solches Unternehmen mißglückte, ist sehr zu beklagen, da gerade die Schlächtereien in allererster Linie die Producte der Landwirthschaft, wie Schweine, Kühe, Hammel, Kälber ꝛc. in hervorragender Weise verwerthen. — Es hat sich aber durch die Praxis herausgestellt, daß der Landwirth leider nicht im Stande ist, allein die Anlageeinrichtung und Leitung einer Schlächterei zu übernehmen, dies ist auch nicht wunderbar und gar nicht zu verlangen, denn es sind hierbei Kenntnisse unbedingt erforderlich, welche der Landwirth nicht haben kann — zunächst den klaren Ueberblick von Anfang bis zum Ende. Jedes Unternehmen erfordert heut zu Tage eine genaue Kenntniß des Betriebes — Fachkenntniß und eine der Zeit entsprechende correcte kaufmännische Leitung, die genau rechnet, Einschränkungen oder Erweiterungen herbeiführt.

Eine Genossenschaft ist an und für sich schon ein kleiner Hemmschuh, das wird Jeder empfinden und fühlen, der darin arbeitet, es sind dort viele Pflichten zu erfüllen, die den Geschäftsgang erschweren und manchmal recht unnöthig sind.

Die Vertretung der Genossenschaft, sowie die Führung der Geschäfte liegt in den Händen des Vorstandes, der zumeist aus 3 bis 4 Mitgliedern besteht. Die Willenserklärung und Zeichnung muß durch 2 Vorstandsmitglieder erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Verbindlichkeit haben soll, doch kann einem einzelnen Mitgliede für einzelne Geschäftszweige z. B. Postvollmacht, ertheilt werden. Insbesondere gehört zu seinen Obliegenheiten der geregelte, technische und kaufmännische Betrieb des gesammten Geschäfts, die vollständige und übersichtliche Buchführung, Annahme und Entlassung der Beamten, Abschluß der Verträge ꝛc. Dem Vorstand zur Seite steht der Aufsichtsrath, der ersteren bei der Geschäftsführung überwachen soll. Wie wurden diese Pflichten ausgeübt?

Greifen wir ein lebensgetreues Bild heraus, das uns gleichzeitig den Grund aufdeckt, weshalb alle Schlächtereien zu Grunde gingen.

Die Fabrik wird nach einem Beschluß der Generalversammlung gebaut, der Vorstand im Verein mit dem Aufsichtsrath engagirt nun 8 Wochen vor Eröffnung einen Wurstmacher — Director — der viel Geld kostet, sich täglich den Bau ansieht, hin und wieder einige Aenderungen für sich trifft und den Nachmittag über sich irgendwo anders auf Kosten der Genossenschaft amüsirt.

Ungefähr 5 Wochen später kommt ein junger Mann, der die schriftlichen Arbeiten und das Kaufmännische leiten soll, gewöhnlich ein Bekannter von einem Genossen, der eine entscheidende Stimme hat und seinen Freund hier anbringt. An einem bestimmten Tage wird die Fabrikation eröffnet und nun beginnt die Arbrit. Jeder ist nun neugierig, wie die Wurst sein wird und kostet davon, der Absatz ist reißend, der eine lobt das Fabrikat, der andere nicht. Die Fabrik gleicht einem Ameisenhaufen, Bekannte, Verwandte, Freunde des Unternehmens, die in der Nachbarschaft wohnen, kommen und holen, das Geschäft geht, es giebt alle Hände voll zu thun. Arbeiter der Fabrik, die sich am besten dazu eignen, fungiren als Verkäufer und stehlen bei dieser Gelegenheit enorm.

Allmählich legt sich der Eifer und es werden mehr Klagen über das Fabrikat hörbar, die der Director dann mit den einfachen Worten beilegt: „ich kann die Wurst nicht nach dem Geschmack von jedem Einzelnen machen!" Die Genossen, die fast vollzählig in erster Zeit, Tag für Tag in der Fabrik waren, um sich an allem zu weiden und dem jungen Mann recht viel durch Fragen ꝛc. zu schaffen zu machen, bleiben weg und nur der Vorstand hält es für seine Pflicht, noch öfters zu erscheinen. Es bildet sich jetzt mehr die innere Arbeit aus, das Contorleben und die Fabrikation der Schinken und Cervelatwurst durch den Director. Man sucht jetzt Absatz nach großen Städten, da solcher nicht mehr im näheren Umkreise der Fabrik gefunden wird und mit ihm erscheinen die Reclamationen. Es treten Zerwürfnisse zwischen dem Director und dem jungen Manne ein, der inzwischen schon Hilfe in einem anderen Contoristen bekommen hat; der Director spielt sich als Herr auf und der junge Mann läßt sich das nicht gefallen. Wenn Ausstände von Seiten der Kundschaft gemacht werden, so hält es der junge Mann für seine Pflicht, solche dem Vorstande vorzutragen, dieser wieder macht dem Director Vorwürfe und der Director sieht in dem jungen Mann seinen Feind, der ihn verdächtigt ꝛc. Es treten bald unhaltbare Zustände ein, denn die Charaktere sind zu ungleich, hier der gebildete Contorist, der sich nach Kräften abmüht, mit Moral und Ehre, dort der Director, Schlächter von Natur, der durch seinen Beruf roh geworden ist und sich berufen fühlt, überall da mitzureden, wo er nichts versteht und wo es nicht am Platze ist, dabei ein mitleidsvolles Lächeln auf den Lippen in dem Bewußtsein, daß er in seinen Leistungen vollendet dasteht und die anderen nur Stümper sind, die von der Branche keine Ahnung haben.

Der Director hat in der Genossenschaftsschlächterei einen solchen Posten, wie er ihn früher nicht gehabt hat. Er ist bisher nur gewohnt, nach Befehl seines Chefs, der den ganzen Tag im Betrieb anwesend ist, zu arbeiten und schlägt jetzt in Folge der ungewohnten Freiheit über die Stränge, er will nicht arbeiten, nur beaufsichtigen und in Abwesenheit des Vorstandes lebt er seinem Vergnügen nach. Die Gesellen arbeiten während dessen ohne Aufsicht und jeder macht was er will, es passiren in Folge dessen Dinge, die bei regelrechter Führung und ständigem Aufenthalt eines der Vorstandsmitglieder in der Fabrik nicht vorkommen können, in jeder anderen Fabrik zur Unmöglichkeit werden. Der junge Mann sieht diese Uebelstände jeden Tag, seine Meldungen fruchten aber wenig oder sie schlagen zu seinem eigenen Schaden aus, denn der Director hat bedeutend mehr Vertrauen von Seiten der Genossenschaft, wie der junge Mann. Schinken werden versalzen oder schlecht behandelt, Cervelatwurst wird grau, Fehler, die sich erst allmählich herausstellen, dann aber nicht mehr gut zu machen sind und die Gesellschaft schwer, direct und indirect schädigen.

Der junge Mann ist zumeist kein Fachmann, er muß sich erst einarbeiten, was gerade bei einem neu beginnenden Betriebe nicht vorkommen soll; er muß deshalb mit dem Director fortwährend in Fühlung bleiben, um die einlaufenden Fragen überhaupt erledigen zu können. Er muß gleichzeitig disponiren, Correspondenz erledigen, Bücher führen, Lager halten ꝛc., Dinge, die von einer Person unmöglich verlangt werden können; es passiren in Folge dessen Fehler, die ganz unvermeidlich sind! Wie schwer ist es außerdem di-

der vorigen Woche hielt der landwirthschaftliche Centralverein hierselbst seine Jahressitzung ab. Sie ist die letzte gewesen, da der Centralverein hier ohne Weiteres in der Landwirthschaftskammer aufgehen wird. Für weitere Kreise haben die hier folgenden Theile der Verhandlungen Interesse. In der Sitzung des ersten Tages berichtete Amtsrath von Zimmermann Benkendorf über die von ihm mit eingeführten amerikanischen Pferden gemachten Erfahrungen. Danach ist Herr von Zimmermann mit diesen Thieren, die allerdings nicht so voll wie Ardenner aussehen, durchaus zufrieden, da sie den Ardennern im Schritt und in der Pflugarbeit vorzuziehen sind, zweispännig zwischen 60—70 Ctr. fortschaffen und auch vier- und sechsspännig völlig ruhig gehen. Allerdings werden sie wohl nicht lange in bester Qualität zu bekommen sein, denn unter 60 eingeführten Thieren sind meist nur 10 erster Klasse; die Preise sind auch ziemlich hoch, zumal die Verluste beim Transport über See oft groß sind. Die deutsche Pferdezucht braucht also, wenn sie sonst auf dem Posten ist, vor der Einfuhr amerikanischer Pferde noch keine Angst zu haben. — Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Beschlußfassung über die Auflösung des Centralvereins zu Gunsten der demnächst ins Leben tretenden Landwirthschaftskammer und die damit in Verbindung stehenden Schritte. Major von Busse empfahl die einstimmige Annahme einer diese Angelegenheit betreffenden Resolution, die dann auch einstimmig erfolgte. Die Resolution lautet: „I. Nachdem nach dem Gesetze vom 30. Juni 1894 und auf Grund der königl. Verordnung vom 3. August 1895 in der Provinz Sachsen demnächst eine Landwirthschaftskammer ins Leben tritt, beschließt die heute tagende Centralversammlung unter Bezugnahme auf ihre vorjährigen, am 19. December 1894 gefaßten Beschlüsse, sowie auf Grund des § 26 der Statuten des Centralvereins die Auflösung desselben zu Gunsten der Landwirthschaftskammer, und zwar unter den nachstehenden Bedingungen: 1. Der Centralverein gilt als aufgelöst, wenn die Landwirthschaftskammer constituirt ist und den Beschluß gefaßt hat, die Anstalten, das gesammte Vermögen, sowie die Rechte und Pflichten des landwirthschaftlichen Centralvereins in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. (Gesetz § 2, Absatz 3.) 2. Die Uebergabe erfolgt nach § 58 der Statuten und in Folge eines Beschlusses des 15. Provinziallandtages durch den Provinzialausschuß. Die Direction des Centralvereins wird beauftragt, die sämmtlichen hierbei nöthigen Vereinbarungen mit dem Provinzialausschusse endgiltig zu treffen. Die Direction wird beauftragt, einen Weg zu den Vereinbarungen zu suchen, daß der Werth des übergebenen Vermögens des Centralvereins, falls je das Institut der Kammer aufhören sollte, von diesem vor seiner Auflösung an den Provinzialausschuß wieder zurückgegeben werden muß, und zwar zwecks Begründung eines neuen Centralvereins. II. Nachdem der Centralverein zu Gunsten der neuen, auf gesetzlicher Grundlage ruhenden Interessenvertretung der Landwirthschaft der Provinz Sachsen nach mehr als 50jährigem Bestehen sich demnächst auflösen wird, giebt die Centralversammlung dem dringenden Wunsche und der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer, von demselben Geist der Eintracht wie der Centralverein beseelt, dieselben Ziele verfolgen und dieselben Bahnen wandeln wird, und daß sie stets ein Hort und Halt für die gesammte Landwirthschaft der Provinz Sachsen sein und bleiben werde. Die Centralversammlung beschließt demgemäß: der Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen zu empfehlen, die vom Directorium des Centralvereins auf Grund eingehender Bearbeitung und langjähriger Erfahrung zu entwerfende provisorische Geschäftsordnung für die Kammer (§ 17 des Gesetzes), bis eigene Erfahrungen gesammelt sind, anzunehmen und die in ihr niedergelegten Grundsätze anzuerkennen." — Eine Fülle werthvoller Ergebnisse theoretischer Forschungen und bedeutsamer Hinweise und Anregungen für den praktischen Landwirth bot dann wiederum, wie alljährlich, der von Herrn Geheimrath Prof. Dr. Maercker erstattete Bericht über die Thätigkeit der agricultur-chemischen Versuchsstation im laufenden Jahre. Der Redner leitete seinen Bericht damit ein, daß er den Rückgang der Zahl der zur Prüfung eingesendeten Düngerproben von 3693 im vorigen auf 3569 in diesem Jahre als ein Zeichen der Zeit bezeichnete; der Landwirth sei bei der Nothlage seines Gewerbes aufs Sparen bedacht. Dieses Streben sei vollkommen berechtigt in den Fällen, wo man die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es thunlich und kein Fehler sei. Allerdings liege, wenn man sich nicht erst vorsichtig über die Sachlage informire, leicht die Gefahr vor, zum eigenen Schaden am Dünger zu sparen, wie man früher Düngervergeudung getrieben habe. Es empfehle sich für den Landwirth, seinen Boden auf den Bedarf an Nährstoffen durch die Vegetationsstation untersuchen zu lassen, die in der Lage sei nach fünf bis sechs Wochen durch ihre Antwort eine sichere Grundlage für die richtige Düngung des betreffenden Bodens zu geben, da sich jetzt mit sehr großer Sicherheit feststellen lasse, ob ein Boden dieses oder jenes Nährstoffes bedürftig sei oder nicht. Ueberdies werde diese Analyse nicht theuer sein, sich für die Untersuchung nach dem Bedürfniß des Bodens nach einem Nährstoff auf etwa 10 Mk. stellen, also die früher übliche Düngeranalyse an Kosten nicht weit übertreffen. Dabei aber biete sie die Möglichkeit, jede Düngung an falscher Stelle zu vermeiden und so richtig Dünger zu sparen. Weiter wies der Redner auf die in jüngster Zeit durchgesetzte, allein richtige Art des Handels mit Thomasphosphatmehl nach dem Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure hin und legte dann der Versammlung seine im Auftrage der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft herausgegebene Arbeit über die Frage, wo die künstlichen Düngemittel noch anzuwenden sind, vor. Den Umstand, daß im laufenden Jahre die Zahl der zur Prüfung eingeschickten Futtermittelproben auch zurückgegangen ist, glaubte der Redner als ein günstiges Zeichen dafür ansehen zu müssen, daß die Landwirthe jetzt wieder volle Heuböden haben und deshalb nicht mehr so viel Kraftfutter zuzukaufen genöthigt sind, als in den letzten futterarmen Jahren. Allerdings steht fest, daß die Untersuchung von Futtermitteln immer noch mindestens so nothwendig ist, wie die der Düngemittel, um die Fälschungen aufzudecken und den Landwirth vor Schädigung zu bewahren. Als bedeutsam muß die Errichtung der Versuchswirthschaft Lauchstedt bezeichnet werden, die keineswegs eine Inconsequenz, ein Aufgeben des Feldversuches, den der Redner so zu Ehren gebracht hat, darstellt, wie Mancher gemeint hat, sondern nur wie das Vegetationshaus und die Versuchsfeldparzelle eine nothwendige Zwischenstufe für die Vorarbeiten zum Feldversuch darstellen soll, da bei der heutigen Lage der Landwirthschaft ihr nicht mehr, wie es früher oft geschehen, in ihren Erfolgen zweifelhafte Feldversuche zugemuthet werden können und dürfen. So soll also die Versuchswirthschaft zur weiteren Sichtung der im Vegetationshaus und in der Freilandparzelle gewonnenen Versuchsergebnisse dienen und ihre Ergebnisse sollen dann ausgiebigst zu Feldversuchen ausgenutzt werden, wobei in Zukunft die Gefahr, unnütze Feldversuche anzustellen, weiter als bisher eingeschränkt sein wird. Wichtige Fragen werden es sein, die demnächst in der Versuchswirthschaft Lauchstedt ihrer Lösung entgegengeführt werden sollen. So wird die Frage der Wirksamkeit des Stalldüngers dort in größerem Maßstabe geprüft werden können, als es bisher im Vegetationshaus geschehen konnte. Bei den Versuchen, die im letzteren ausgeführt wurden, hat sich bekanntlich ergeben, daß die festen Stoffe des Stalldüngers wenig Wirkung haben, daß vielmehr die Hauptwirkung der Jauche zukommt. Der Gehalt der untersuchten Stalldüngerproben hat sich als sehr verschieden erwiesen; während manche bis zu 80 pCt. davon aufwiesen, enthielten $^4/_5$ aller Proben wenig über 20 pCt. Dabei zeichnete sich der Tiefstalldünger weit vor dem Hofdünger aus. So wird zunächst die Versuchswirthschaft zu prüfen haben, wie sich die Stickstoffverluste des Düngers im tiefen Stall und wie auf der Düngerstätte stellen. Weiter wird zu untersuchen sein, wie weit sich durch Conservirungsmittel diese Verluste einschränken lassen, ob die Anwendung von Phosphorsäure- oder auch Schwefelsäuregaben, die sich bei den Versuchen im Kleinen nach dieser Richtung als vortheilhaft erwiesen haben, auch im Großen technisch durchführbar und wie weit sie rentabel sind. Der interessanteste Theil der Stalldüngerfrage ist zweifellos die Prüfung der Wirkung des Stickstoffes. Es wird behauptet, daß im Stalldünger Mikroorganismen vorkommen, die Stickstoff, speciell Salpeter fressen und gasförmig Stickstoff wieder ausathmen, der somit nutzlos der Atmosphäre, die davon schon 80 pCt. enthält, zugeführt wird. Wenn solche Mikroorganismen existiren und wenn es Mittel giebt, sie abzutödten, so müßte der mit diesen Mitteln behandelte Dünger in seiner durch die Praxis gefundenen Wirkung voll oder doch besser wirken als der nicht mit Conservirungsmitteln behandelte Dünger. Die Versuche im Vegetationshaus sind in diesem Sinne ausgefallen; es fragt sich nun, wie die Sache sich im Freiland stellt. Thatsache ist, daß der Stalldünger unentbehrlich ist, zugleich aber, daß es Sorten darunter giebt, die sehr geringe Wirksamkeit besitzen, was vielleicht durch die gemuthmaßten Bakterien mit salpeterfressender Wirkung verursacht wird. Aber der Stalldünger muß zu Ehren gebracht werden, der Kampf mit diesen Bakterien muß aufgenommen werden. Es wird hoffentlich bald gelingen, die richtige Menge an Conservirungsmitteln zur Tödtung der Bakterien und zur Rettung des Stickstoffes zu finden, damit dieser auch voll seine Wirkung äußern kann. In diesem Falle werden unserer Landwirthschaft viele Millionen, die ihr jetzt noch nutzlos verloren gehen, erhalten bleiben. Weiter hob der Bericht hervor, daß neuere Versuche in der Vegetationsstation erwiesen haben, daß die „Hartsalze" nicht blos als Ersatz für Kainit und Carnallit zu betrachten sind, sondern diese noch an Düngewirkung übertreffen; deshalb bestehe eine Gefahr, daß es nach Erschöpfung der beiden genannten Salze an einem ausreichenden Ersatz fehle, nicht, zumal die Hartsalze sehr ausgedehnte Lager bilden, die außerdem noch weit weniger Wassereinbrüchen ausgesetzt sind als die Kainit- und Carnallitlager. Zuletzt nahm der Redner aus Anlaß der Erstattung dieses letzten Jahres-Berichts des von ihm geleiteten Instituts vor der letzten Centralversammlung Veranlassung, einen Rückblick auf seine bisherige Thätigkeit an der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu thun. Er betonte, daß er wohl mit allen Anwesenden der Ueberzeugung sei, daß die künftige Landwirthschaftskammer eine zweckmäßige und nothwendige Einrichtung sei. Aber doch gelte es, einen Abschied zu nehmen. Besser als er (Redner) es in den letzten 25 Jahren mit und unter den Mitgliedern des Centralvereins gehabt, könne er es nie bekommen; dafür spreche er seinen Dank aus. Dem Central-Verein und dessen Mitgliedern danke er es, wenn er in der Wissenschaft und Praxis etwas geworden sei. Die Mahnung, die einst der verstorbene Schäper im Jahre 1871 bei der Central-Versammlung in Erfurt an ihn gerichtet habe: man müsse nicht blos in Büchern lesen, sondern auch in Natur und Praxis, habe er beherzigt, und sein Streben sei stets gewesen, Bücherweisheit und Praxisweisheit in Einklang zu bringen. Dazu aber habe er College der praktischen Landwirthe werden müssen, die dann mit ihm gearbeitet hätten und von denen er viel gelernt habe, wofür er ihnen Dank wisse. Der Centralverein gehe, die Landwirthschaftskammer komme; ein Gefühl der Beruhigung und Befriedigung dürfe man aber aus der Thatsache schöpfen, daß man hier wie dort dieselben Leute und Freunde treffen werde und mit ihnen — mit Gottes Hilfe hoffentlich noch recht lange zusammen arbeiten dürfe. — Lebhafter Beifall lohnte diese Ausführungen, nach denen Amtsrath Säuberlich-Gerlebogk im Namen der Centralvereins-Mitglieder Herrn Geheimrath Prof. Maercker für seine ersprießliche Thätigkeit und sein stetes freundschaftliches Zusammengehen mit den Praktikern herzliche Dankesworte aussprach, die bei der Versammlung in jubelnden Hochrufen auf den verdienten Forscher lebhaften Widerhall finden. — Hinsichtlich der Versuchswirthschaft Lauchstedt bemerkte dann der Vereins-Director noch, daß vorläufig aus dem Ankauf der vom Amtsrath von Zimmermann-Benkendorf mit großem Entgegenkommen zur Verfügung gestellten 220 Morgen Land keine Belastung für den Central-Verein erwachse, da der Minister die Mittel bewilligt habe. Zur Unterstützung des Geheimraths Maercker in der Verwaltung der Ländereien sei ein aus den Herren Rimpau, von Lingenthal und Walther bestehendes Curatorium eingesetzt. — Es folgte dann der von dem Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus erstattete Bericht der Deputation für Maschinen- und Geräthewesen. Dieser gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Directors Schmidt und hob dann hervor, daß der Geschäftsgang der Central-Ankaufsstelle für Maschinen und Geräthe ausgezeichnet sei, daß bis zum 1. November d. J. bereits der Umsatz für Maschinen 48 000 Mk., der für Geräthe 9000 Mk. mehr als im Vorjahre betragen habe, und daß voraussichtlich ein Gesammtumsatz von 750 000 Mk. erzielt werden dürfte. Von der vielfach gewünschten Einrichtung von weiteren Zweigstellen glaube die Deputation zunächst noch absehen zu sollen, um erst die Resultate der Halberstädter Zweigstelle abzuwarten. — Im Anschluß an diesen Bericht genehmigte die Central-Versammlung noch den inzwischen vollzogenen Ankauf eines Grundstückes zur Vergrößerung des Platzes an der Reparatur-Werkstätte der Centralverkaufsstelle zum Preise von etwa 20 000 Mk. — Zum Schluß gab Oberamtmann Säuberlich-Gerlebogk dem Danke der preußischen landwirthschaftlichen Vereine des Centralvereins, Geheimrath Hierling dem der Vereine der Nachbarstaaten gegen die Leiter des Central-Vereins und das Directorium für ihre bisherige verdienstvolle Thätigkeit Ausdruck. — Hierauf wurde die letzte Centralvereins-Versammlung geschlossen.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

126. **Steine im Henze-Dämpfapparat.** Fachgenossen bitte ich um Rath, wie es zu vermeiden ist, daß Steine in die Ausblasöffnung kommen. Die Fabrik nennt mir als Mittel das Auslesen der Kartoffeln mit der Hand. Abgesehen davon, daß dies eine Vermehrung der Handarbeit und Vertheuerung des Betriebes verursacht, anstatt ihn zu verbilligen, so ist das Auslesen doch ganz unzuverlässig. Einzelne Steine, welche in Farbe und Form der Kartoffel ähnlich sind, kommen trotz großer Aufmerksamkeit immer vor und verstopfen regelmäßig die Ausblasöffnung. Das Ausblasrohr ist hinter dem Ventil $5^1/_2$ cm weit, vor dem Ventil $6^1/_2$. So wie der Apparat von der Fabrik geliefert wurde, ist er unbrauchbar, da bei jedesmaligem Dämpfen die Ventile aufgeschraubt werden müssen. Versuchsweise wurde in den Dämpftopf ein Rost eingelegt, welcher die Steine aufhalten sollte, doch drückte der Dampf ($2^1/_2$ Atm.) die Kartoffeln nicht durch. G.

Literatur.

Waldheil, Forstkalender für 1896. Preis mit Bleistift 1 Mk. in Leinen, 1,50 Mk. in Leder dauerhaft gebd. Verlag von J. Neumann, Neudamm

Unter allen Forstkalendern ist der Kalender „Waldheil" für den praktischen Forstmann, welcher gewöhnt ist, einen Kalender das ganze Jahr in der Tasche zu tragen, wohl als einer der besten zu bezeichnen. Es ist kein dickleibiger unhandlicher Band, sondern ein Taschenbuch im wahren Sinne des Wortes. Trotzdem enthält der Kalender alle dem Forstmann zum täglichen Gebrauche im Revier unentbehrlichen Tabellen. Sein Inhalt ist folgender: Kalendarium für 1896 — Notizen über des Forstmanns Verrichtungen in jedem Monat — Formulare zur Holzwerbungskosten-Nachweisung — Formulare zum Forstculturplan — Forstrügebuch — Schießbuch — Bestimmungen über die Einführung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reiche — Formeln zur Berechnung wichtiger Flächen und Körper — Tafeln über Pflanzenmengen auf 1 ha — Vollständige Kubiktabelle für runde Hölzer — Portogebühren für das Deutsche Reich und Oesterr.-Ungarn — Packetsendungen — Gebührentarif für Telegramme — Deutsche Maße und Gewichte — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren erfolgten Anstellung und der gegenwärtig notirten Anwärter der Jägerkl. A — Kleinkarrirtes (sog. Millimeter-) Papier für Notizen. Der Einband des Kalenders „Waldheil" ist dauerhaft und elegant, er eignet sich daher auch vorzüglich zum Weihnachtsgeschenke.

---

richtigen Absatzquellen zu finden zumal für einen der Branche Unkundigen!

Der Vorstand wird durch seine eigene Landwirthschaft sehr oft verhindert nach der Fabrik zu kommen, in Folge dessen treten kleine Stockungen und Störungen ein; es bleiben Dinge liegen, die sofort erledigt werden müßten und die in Abwesenheit des Vorstandes nicht ausgeführt werden können. Gewöhnlich ist ein Vorstandsmitglied da, das sich für das Unternehmen am meisten interessirt, der Vorsitzende, der denn auch Postvollmacht erhält. Die anderen Vorstandsmitglieder haben zumeist weniger Interesse und vertrauen sich willenlos der Führung des Vorsitzenden an, der gewöhnlich (?) dem Adelsstand angehört und schon als solcher (?) auf die nicht diesem Stande angehörenden anderen Vorstandsmitglieder einen gewissen Druck ausübt. Der Vorsitzende kommt gewöhnlich fast jeden Vormittag auf ein bis zwei Stunden nach der Fabrik, unterschreibt dort einige Briefe, Postanweisungen, hört die Vorträge an und damit ist seine Thätigkeit erledigt. Was in der Zwischenzeit passirt, entzieht sich vollständig seiner Beobachtung, ebenso der eigentliche Geschäftsgang, denn die Briefcopirbücher u. s. w. werden, trotzdem sie jedem Genossen zur Einsicht bereit liegen, niemals eingesehen. Auf solche Weise kann im Kontor alles mögliche gemacht werden, von dem Niemand die geringste Ahnung hat; ist es aber nicht denkbar, daß diese Gleichgiltigkeit vielleicht gelegentlich arg gemißbraucht wird?

Wenn Versammlungen z. B. einberufen werden, so fehlen dabei die Beamten der Fabrik, die doch einzig und allein nur über den Stand, sowie sonstige Verhältnisse sich ein Urtheil erlauben dürfen oder aber wenn sie zu den Versammlungen zugezogen werden, so wird ihre Meinung nicht angehört. Bei diesen Versammlungen werden aber Beschlüsse gefaßt, die für den Betrieb von einschneidender Wirkung sind und wohin soll das führen, wenn dieselben nicht klar durchdacht sondern oberflächlich behandelt werden? Der Aufsichtsrath soll den Vorstand bei seiner Geschäftsführung überwachen; eine solche Ueberwachung kann jedoch nur dann Zweck haben, wenn sich die einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrath über die inneren Angelegenheiten und den Gang des Geschäftes unterrichten.

Warum sollen Nachahmer in dieselben Tiefen fallen, die wir selbst durchwaten mußten und aus denen wir nur mit Mühe herauskamen!

Es giebt nur ein Mittel, um jede Genossenschaftsschlächterei vor dem Siechthum resp. Ruin zu bewahren. Das ist die richtige Leitung der Fabrik durch einen tüchtigen kaufmännischen Director, Fachmann durch und durch, der Praxis und Erfahrung in dieser Branche hat. Derselbe muß Vollmacht für die Genossenschaft haben und die gesammte Geschäftsführung übernehmen, anders geht die Sache nicht. Die Welt ist so vorgeschritten, daß nur derjenige mit ihr gleichen Schritt halten kann, der mindestens auf demselben Höhepunkt steht wie sein Concurrent; der Genosse ist nur Landwirth — betreffs der anderen Dinge, ich meine das kaufmännische Genie, steht er anderen Specialisten bedeutend nach.

Allerdings ist die richtige Wahl eines kaufmännischen Directors, die noch vor Gründung der Genossenschaft vorgenommen werden muß, eine schwierige. Es empfiehlt sich in dieser Angelegenheit an andere renommirte Wurstfabriken zu schreiben, denn jede gute Firma wird den vorgebrachten Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen suchen. Man kann sich auch an tüchtige Agenten der Wurstbranche wenden, die gerne ihre gesunden Ideen entwickeln werden.

Als Gehalt erscheint die Summe von 5000 Mk. nicht zu hoch, denn eine tüchtige Kraft ist dieses Lohnes würdig und wird durch die That beweisen, daß dies Geld glänzend wieder eingebracht wird. Ist ein solcher Vertrauensmann gefunden und gewonnen, so fallen demselben vier Punkte zu, welche im Verein mit den Genossen zu berathen sind:

1. Zusammensetzung der Statuten,
2. Bau einer Fabrik,
3. Schweinemast,
4. Wahl eines Werkmeisters.

Ad 1. Neben vielen anderen Punkten, die einer eingehenden Besprechung angehören, steht z. B. die Bezahlung der Schweine. In dem Statut der Rosenberger Schlächterei wird dieselbe nach dem Berliner Marktpreis geregelt, indem 13 bis 16 Mk. per Centner unter der jedesmaligen Notiz gezahlt wird; dieser Modus hat jedoch zu vielen Mißhelligkeiten unter den Genossen geführt, da schlechte Schweine so öfters bedeutend höher bezahlt werden wie gute. Auch die Bestimmung, was für Thiere in die zweite Klasse kommen, verursacht Differenzen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn man einen bestimmten Procentsatz Schlachtgewicht (circa 22 pCt.) festsetzt, was darüber ist, geht zur zweiten Klasse. Viehversicherung ist wohl am zweckmäßigsten bei einer guten Versicherungsanstalt zu beantragen. Die Abnahme der Schweine und Rinder hat proportional der Anmeldung zu erfolgen.

Ad 2. Die Fabrik muß hoch und frei liegen, möglichst nahe dem Bahnhof, um Rollspesen ꝛc. zu sparen; bei größerer Ausdehnung ist ein nach der Fabrik führender Schienenstrang nothwendig.

Das Schlachthaus liegt am besten isolirt von der eigentlichen Fabrik, um zu verhindern, daß der Geruch und der Dampf, der den Leibern der getödteten Thiere entströmt, in die eigentliche Fabrik steigt.

Die größte Sorgfalt ist der Räucherkammer (mindestens zwei vollständig getheilte Kammern) sowie den Kellerräumen zuzuwenden, der ganze Bau muß vor der Benutzung absolut ausgetrocknet sein. Wenn neben einer schon bestehenden Molkerei eine Schlächterei gebaut werden soll, so ist es rathsam, letzteren Betrieb nicht durch die Maschinen der Molkerei vermittelst Transmission in Bewegung zu setzen, sondern durch einen eigenen Motor; die Transmission muß sehr oft erneuert werden und kostet viel Geld, bedeutend mehr wie ein Motor, außerdem ist dann ein Betrieb nicht von dem anderen abhängig.

Ad 3. Ueber diesen Punkt dürften die Landwirthe selbst am besten orientirt sein. Für die Wurstfabrikation ist ein festes Kernfleisch durchaus nothwendig, denn nur aus gutem Material kann ein gutes Fabrikat hergestellt werden. Gerste ist und bleibt die einzige sichere Beigabe für die Erzeugung hochfeinen Fleisches. In dem Abfall bei der Mehlfabrikation (Roggen und Grieskleie) haben wir ferner ein billiges gut zusammengesetztes Material für die Schweinemast, hauptsächlich für die jungen Thiere. Kartoffeln eignen sich bei gemeinsamer Mast mit Molken als Grundlage weniger, die Praxis hat dies gelehrt, geeigneter ist die Melasse, man darf jedoch davon nicht zuviel geben, außerdem stellen sich die Kosten hierfür (?) ziemlich hoch. Der Hauptkern für die Production von feinem Fleisch bleibt indeß, wie schon gesagt, die Gerste.

Ad 4. Ist alles soweit geregelt, so kommt der letzte wichtige Punkt, die Wahl eines Werkmeisters. Von fast allen Genossenschaftsschlächtereien ist der Fehler gemacht worden, diesem Mann den Titel „Director" beizulegen; erstens gebührt ihm dieser Titel nicht, weil er nicht für die Firma zeichnet, und zweitens wird in ihm dadurch der Gedanke groß gezogen, nur den Herrn zu spielen und nicht selbst mit Hand anzufassen. Dem Werkmeister gehört vor allen Dingen die Schürze um; er soll seinen Gesellen mit gutem Beispiel vorangehen. Bewährt er sich nicht, so ist unverzüglich ein anderer zu engagiren; um dies sofort jeder Zeit thun zu können, ist eine Kündigungsfrist von vier Wochen mit einer Probezeit abzumachen. Gerade bei der Wahl eines Werkmeisters haben die Genossenschaften schon büßen müssen, weil sie als Nichtfachleute außer Stande gewesen sind, den richtigen Mann zu finden. Ein Fachmann muß von einem Fachmann ausgesucht werden, der schon durch einfache Fragen herauserkennt, ob der betreffende geeignet ist oder nicht.

Diese keine Abhandlung soll im wesentlichen dazu dienen, Schäden und Irrthümer aufzudecken, gemachte Erfahrungen vorzubringen und die Landwirthschaft zu neuen Unternehmungen zu ermuntern.

Die Schlächtereien sind eine sehr gesunde Idee, die auch wirklich Nutzen und Verdienst bringen, wenn sie nur in die Hände eines tüchtigen fachkundigen Kaufmannes gelegt werden."

Das Reichsviehseuchengesetz in der neuen Fassung vom 1. Mai 1894 nebst der neuen Instruktion des Bundesrathes vom 27. Juni 1895. Mit Anmerkungen versehen von F. Köppig, Kreissecr. in Königsberg Nm. 2. Aufl. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Pr. 1,50 Mk.

Das Buch erscheint nach Jahresfrist bereits in einer 2. verbesserten Auflage; es bringt das Reichsviehseuchengesetz in der neuen Fassung vom 1. Mai 1894 nebst der neuen Instruktion des Bundesrathes vom 27. Juni 1895 und ist vom Verf. mit Anmerkungen versehen. Es enthält nacheinander I. Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Mai 1894, II. Reichsgesetz, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894, III. Instruktion des Bundesrathes vom 12./24. Febr. 1881, 27. Juni 1895, IV. Preußische Gesetze, betr, die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, V. Preußisches Gesetz, betr. die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere vom 22. April 1892, VI. einen Anhang. Die große Brauchbarkeit des Buches erhellt am besten durch das schnelle Erscheinen einer neuen Auflage, es ist namentlich Landrathsämtern, Gemeindevorstehern und Thierärzten zu empfehlen. Als Schulbuch ist das Werkchen bereits an mehreren Landwirthschaftsschulen eingeführt.

Zur Recension eingegangen:

Mädchenbibliothek Freia. 3. Band. Herausg. von Helene Stöll. Mit Beiträgen von G. Ebers, E. v. Wildenbruch, K. Ruß, P. Rosegger, Marie von Ebner-Eschenbach, Bertha von Sutter, Elise Polko u. a. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller.

Ornithologisches Taschenbuch für Jäger und Jagdfreunde. Von Dr. E. Schäff in Hannover. Mit 18 Abbild. 2. Ausg. Neudamm, 1896. J. Neumann. Preis 2 Mk.

Marktberichte.

Berlin, 25. Nov. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmeke.] Die so viel angefeindete Speculation ist nunmehr todt, sowohl in den landwirthschaftlichen Producten wie in dem Handel mit Stärke und Mehl, die Ruhe im Handel wird nicht mehr gestört weder durch Haussiers noch durch Baissiers, und so hätten ja die Landwirthe das erreicht, wonach sie so lange gestrebt, daß die Preise nur durch die Nachfrage des Bedarfes, geregelt werden. Dieser Factor aber erweist sich bis jetzt als ohnmächtig, eine Einwirkung auf die Preislage, in der Richtung wie die Producenten wünschen, zu üben. Diese treten nun vielfach selbst in die Fußtapfen jener Speculanten dadurch, daß sie selbst durch die Zurückhaltung ihrer Production in die Speculation eintreten. Die Zeit dazu dürfte nicht günstig gewählt, auch schwerlich Jemand im Stande sein, einen plausiblen Grund für ein Gelingen anzuführen. Die Abneigung der Producenten, sich noch einen weiteren Druck der hinlänglich niedrigen Preise gefallen zu lassen, und wiederum die Hartnäckigkeit der Käufer, die selbst in Fällen, wo es sich nur um die Bagatelle von 10 Pf. handelte, sich nicht bequemen wollten, dieser Sachlage doch in etwas Rechnung zu tragen, verhinderten, daß das Geschäft in Stärke und Mehl zu einer größeren Ausdehnung kam. Die Möglichkeit, jetzt noch auf dem billigeren Wasserwege verladen zu können, während der Schluß der Schifffahrt nahe bevorsteht, schien ohne Einfluß zu sein. Zu bemerken ist, daß das Angebot in Stärke und Mehl diese Woche schwächer war und solches auf spätere Termine fast fehlte. In der Preislage hat sich nichts geändert, es wurde bezahlt für prima Stärke und Mehl je nach Qualität 14,00—14,75 Mk. frei ab Stettin, 14,25—15,00 Mk. frei ab Hamburg, 14,20—14,80 Mk. frei Berlin. Feuchte Stärke war auch in dieser Woche nur mäßig angeboten, obgleich manche Betriebe erst jetzt in Thätigkeit kommen. Syrup und Zucker haben im Inlande regelmäßigen Absatz. — Dextrin ist entschieden fester.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 7,60 Mk., trockene prima 14,20—14,60, Secunda 11,00—12,50 Mk., Kartoffelmehl, prima 14,25, superior 14,80 Mk., Secunda 11,00—13,00 Mk., Stärke und Mehl Lieferung Novbr.-März 14,40 Mk., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt und Lieferung 16,50—17,00, do. gelber 42° prompt und Lieferung 15,50—16,00, prima weißer Kartoffelzucker prompt Liefer. 16,50 bis 17,00, prima Dextrin gelb und weiß 20,00—20,50, Ozonstärke 25, Ozon-Gummi in Pulver 40, Ozon-Gummi in Krystallen 60 Mk.

Berlin, 23. November. [**Samenbericht von J. u. P. Wissinger.**] Das große Angebot in allen Sämereien und der fehlende Abzug verflauen den Markt immer mehr. Neuerdings wird Wundklee aus Frankreich reichlich angeboten in der bekannten reinen Waare zu Preisen, welche der Markt in diesem Artikel noch nicht kannte. Es wird immer wahrscheinlicher, daß der Consum nur einen Theil des Geernteten verbrauchen kann, und daß die Notirungen diesem Umstande mit einem noch viel kräftigeren Rückgange entsprechen werden. Während bei anderen landwirthschaftlichen Producten ein durch billigere Preise angeregter Consum verstärkten Abzug schafft oder die Qualität sich Jahre hindurch unverändert erhält, drängt in Saaten alles auf das sofortige Verbrauchen; alte Saat, welche sich zu deutlich als solche markirt, ist im Handel unverkäuflich und es giebt kein Mittel, den Consum über den augenblicklichen Bedarf hinaus zu steigern. Ein so großer Ueberschuß in Saaten kann deshalb für den Artikel Folgen haben, die jeden Inhaber mit seinem Lager gefährden und deshalb zieht der Handel es vor, vorläufig nichts aufzunehmen.

Wir notiren und liefern seidefrei: Inländ. Rothklee 36—48, amerikan. 34—42, Weißklee 60—75, mittlere Saat 45—55, Schwedenklee 33—54, Gelbklee 13—25, Tannenklee 28—40, Incarnatklee 16—22, Prov. Luzerne 59—62, ungarische 48—54 Mk., sämmtlich mit 95 pCt. Keimkraft. Engl. Raygras 14—17, italien. 18—22, Knaulgras 45—58, Timothee 23—30, Serradella 7—9, Senf 12—15, Ackerspörgel 10—12, Riesenspörgel 10—15, Sanckdwicken 12,25—14, Johannisroggen 8—9,50 Mk. pro 50 Kilo ab Berlin.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 26. Novbr. 1895.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute mittlere geringe Waare							
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen, weißer	15	—	14	70	14	50	14	—
dito gelber	14	90	14	60	14	40	13	90
Roggen	11	90	11	80	11	70	11	60
Gerste	14	60	13	80	12	70	12	30
Hafer neu	12	—	11	70	11	20	10	70
Erbsen	13	50	12	50	12	—	11	50

27. Novbr.								28. Novbr.							
15	—	14	70	14	50	14	—	13	50	13	—	15	—	14	70
14	90	14	60	14	40	13	90	13	40	12	90	14	90	14	60
11	90	11	80	11	70	11	60	11	50	11	30	11	90	11	80
14	60	13	80	12	70	12	30	11	—	10	—	14	60	13	80
12	—	11	70	11	20	10	70	10	20	9	70	12	—	11	70
13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50	13	50	12	50

14	50	14	—	13	50	13	—
14	40	13	90	13	40	12	90
11	70	11	60	11	50	11	30
12	30	11	—	10	—		
11	20	10	70	10	20	9	70
12	—	11	50	11	—	10	50

Heu 2,70—3,20 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 23—27 Mk. per 600 Kilogr.
Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,8—0,10 Mk

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	19	—	18	30	17	60
Winterrübsen	17	80	17	20	16	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	18	—	16	—	15	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 26. Novbr. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 509 Stück Rindvieh (darunter 194 Ochsen, 315 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 56—58, 2te Qualität 52—54, geringere 46—50 Mk.

2. 1029 Stück Schweine und 30 Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 50—52, mittlere 44—48 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 619 Stück Schafe und 75 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 60 Mk., Primawaare 52 bis 56 Mk., geringste Qual. 42—48 Mk.

4. 469 Stück Kälber erzielten Mittel-Preise.

Magdeburg, 26. Novbr. [**Zucker.**] Kornzucker excl. von 92 pCt. neue —, do. excl. von 88 pCt. Rendement 10,25—10,45, neue 10,30—10,45. Nachproducte excl. 75 pCt. Rendement 7,50—8,20 Mk. Ruhiger. Brodraffinade I. 23,00, do. II. 22,75 gemahl. Raffinade mit Faß 23,0—23,25, gem. Melis I. mit Faß 22 Mk. Stetig. Rohzucker I. Product transito f. a. B. Hamburg pro Novbr. 10,25 G., 10,30 B., per December 10,30 bez. u. B., Jan.-März 10,52½ Gd., 10,55 Br., April-Mai 10,70 Gd., 10,72½ Br. Ruhig.

Magdeburg, 22. Nov. Chilisalpeter. Der Markt bleibt weiter ruhig. Wir notiren Nov.-Dez. 7,20, Jan.-Febr. 7,30, Febr.-März 7,40 Mk. frei Fahrzeug Hamburg.]

Magdeburg, 27. Nov. Ged. Cichorienwurzeln, gewasch. 10,50, ungew. 10—9,75 Mk. Ged. Runkelrüben, gew. 10, ung. 9 Mk. pro 100 Kilo.

Staßfurt u. Leopoldshall, 23. Nov. [Kalibericht von C. W. Adam u. Sohn.] Kainit, feingem., gar. Minimalg. 12,4 pCt. reines Kali entspr. 23 pCt. schwefels. Kali 0,75 Mk. per Ctr. ohne Sack, 0,94 mit Sack, Werkanalyse kostenfrei. Torfkainit 0,80 ohne, 1 Mk. mit Sack. Carnallit sowie Kieserit 0,45 ohne, 0,65 Mk. mit Sack. Auf diese Preise (nur für Inland) wird eine Nothstandspreisvergütung v. 5 pCt. bewilligt, die jedoch den Verbrauchern unverkürzt weiter gewährt werden muß. 2½ pCt. Torfmullbeimisch. 5 Pf. pro Ctr. höher. Bei Entf. von über 400 km mit Preisermäß., alles Waggon frei Staßfurt. — Rhein.-westf. Thomasphosphatmehl *Sternmarke* zu 21½ Pf. per pCt. Phosphors. und 100 kg br. ab Stat. Rheinl.-Westfalen. — Chilisalp. prompt 7,35, Febr.-März 7,55 Mk. per 50 kg incl. Spesen bis Waggon Hamb.-Harb. In Beilad. ab Lager Staßfurt 8 Mk. per Ctr. incl. Sack. Peruguano 7 + 9½ pCt. 9,50 Mk. in Beilad. Superphosphate 16—18 pCt. à 17½ Pf. per pCt. lösl. Phosphors. und Br.-Ctr. incl. Sack. Ammoniak-Superphosphat 9 + 9 pCt. 65 Pf. per pCt. Stickstoff, 18½ Pf. per pCt. lösl. Phosphors. und Br.-Ctr incl. Sack.

Hamburg, 25. Novbr. [**Amtl. Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem **Schweinemarkt** auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche von 18. Nov. bis 23. Nov. im Ganzen 6506 Schweine zugeführt. Von diesen stammten 6508 Stück aus dem Inlande, und zwar 2445 vom Süden und 4063 vom Norden; aus Dänemark —. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 31 Wagen mit 1487 Stück. — Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 46,00—47,00 Mark bei 20 pCt. Tara, schwere Mittelwaare 43,00—44,00 Mk. bei 20 pCt. Tara, gute leichte Waare 43,0–45,00 Mk. bei 22 pCt. Tara, geringere Waare 42—43,00 Mk. bei 24 pCt. Tara, Sauen nach Qual. 36,0—40 Mk bei schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Dem heutigen **Viehmarkt** auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1401 Stück Rindvieh und 1782 Schafe. Unter den ersteren befanden sich — aus Dänemark, — aus Schweden, — aus Nordamerika; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 63, 2. Qual. 57,50 bis 60,50, junge fette Kühe 54,0–56,5 ältere 47,0—50,5 geringere 41 bis 44,00, Bullen nach Qual. 49—56 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover. Gezahlt wurde für 1. Qualität 55,50—59, 2. Qual. 51—55, 3te Qual. 43,00—48,00 Mk. Verladen wurden ca. 340 Rinder deutschen Ursprungs. Unverkauft blieben 40 Rinder und 460 Schafe.

Wochenrundschau auf dem Weltgetreidemarkt. Eigenber. [Nachdr. verb.] Die Unentschiedenheit und die fortwährenden Schwankungen der amerik. Märkte übten einen lähmenden Einfluß auf den Weizenweltmarkt aus, der einen unstäten Charakter annahm und hin und wieder leichte Anwandlungen von Schwäche zeigte. Ohne Zweifel trugen auch die kritischen Zustände im Orient dazu bei, die Käufer zu vorsichtigem Abwarten zu veranlassen, während sich dagegen aber auch große Eigner sichtlich von der Erwartung leiten ließen, daß die Preise auf die Ereignisse im Osten hin früher oder später eine steigende Tendenz annehmen würden, weshalb sie mit ihren Vorräthen zurückhielten. Freilich fehlte es nicht an Verkäufern, die es für besser hielten, zu einem mäßigen Preise abzuladen, als sich einer so zweifelhaften Erwartung hinzugeben. Diese und die geldbedürftigen Landwirthe, die einen allzugroßen Verkaufseifer zeigten und sich selbst hier und da zu kleinen Concessionen herbeiließen, waren auf dem Londoner Markte die Hauptursachen einer Schwäche, die sich indessen nur im allgemeinen Tone ausdrückte, und bis jetzt keine bemerkenswerthe Preisreduktion herbeiführte. Ganz im Gegensatze zu der jetzigen Ruhe und Spekulationsunlust steht die lebhafte Agitation der Landwirthe für eine gesetzliche Verhinderung des Börsenwuchers mit Getreide. Namentlich in England macht eine veröffentlichte Correspondenz zwischen Jasper Mare und Lord Salisbury, die besonders darauf abzielt, das Termingeschäft in den richtigen Schranken zu halten, viel von sich reden. Bekanntlich wurde diese Angelegenheit schon oft genug angeregt, aber die Manchesterpolitik hat immer wieder den Sieg davongetragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der legitime Handel unter den Schranken, die man den Herren Jobbern zu Liebe errichten will, auch mitzuleiden haben wird, und ob sie viel nützen werden, ist mehr als fraglich; denn wenn man der Ratte ein Loch zustopft, so kommt sie zu einem andern wieder in den Keller herein. So lange es nicht gelingt, unlautere Elemente von der Börse fernzuhalten, so lange wird es auch Börsenwucher geben. Aber auf der andern Seite muß das Möglichste gethan werden, einer Wiederholung der Vorgänge, die sich in letzter Zeit an verschiedenen Börsen abspielten, thunlichst vorzubeugen. In **England** können die Landwirthe ihre Herbstarbeiten dieses Jahr mit aller Bequemlichkeit und unter den günstigsten Bedingungen zu Ende führen, und das Weizenareal wurde erheblich ausgedehnt. Die nach dem vereinigten Königreiche unterwegs befindlichen Getreidevorräthe gingen von 2 147 000 Qrs. in der Vorwoche auf 2112000 Qrs.. herab, während der Import 368671 Qrs. betrug gegen 338753 Qrs. acht Tage vorher. Aus den **Vereinigten Staaten** kamen wiederholt Klagen über große Dürre in verschiedenen Gegenden, die namentlich den Mais nicht zur vollen Entwicklung gelangen ließ. Im Ohio-Gebiete wird der Stand des Winterweizens auf 55 pCt. geschätzt. In Manitoba fiel die Ernte sehr reichlich aus. Der Gesammtertrag betrug 35 Mill. Bush., wovon die Hälfte jedoch minderwerthiger Qualität. Die amerik Märkte waren während der ganzen Berichtswoche ungewiß und schwankend, erst gegen das Ende trat eine festere Stimmung ein. In **Belgien** und **Holland** kann der Stand der Herbstsaaten im Allgemeinen als günstig bezeichnet werden. In **Oesterreich-Ungarn** fehlt es an Regen in gewissen Länderstrichen, jedoch ist bis jetzt kein Anlaß zu Klagen vorhanden. In **Italien** und **Spanien** steht Alles zum Besten. In **Rußland** wird der Stand der Herbstsaaten jetzt im Allgemeinen etwas günstiger geschildert, aber im Süden erlitten die Arbeiten in Folge der anhaltenden Trockenheit eine bedeutende Verzögerung. Einer neueren Ernteschätzung zufolge wurden im europäischen Rußland, außer Polen und Kaukasusgebiet, ca. 30 023 000 hl Wintergetreide und 54 306 300 hl Frühjahrsgetreide, zus. 84 329 000 hl erzielt gegen 128 703 000 hl im Vorjahre. In der Republik **Argentinien** läßt sich trotz der Fröste, die namentlich in der Provinz Santa-Fé starke Spuren hinterließen, im Ganzen genommen ein mittlerer Ertrag erwarten. Indessen ist es noch zu früh, irgend etwas vorauszusagen, und überdies spricht man von neuen Heuschreckenschäden. Aus **Australien** lauten die Nachrichten ungünstig. In verschiedenen Gegenden herrscht immer noch die alte Dürre, während in anderen nur ungenügende Regen fielen.

Kleine Mittheilungen.

Patentbericht für die Landwirthschaft,

mitgetheilt von dem internat. Patentbüreau von C. Keyer in Kalsruhe (Baden). 1, Patentanmeldungen. St. 4181. Reinigungsvorrichtung für Dreschmasch. Von Wilh. Steeger in Vohwinkel. Vom 23. 3, 95. St. 4351. Steinausleser für Körnerfrüchte. Von Herm. Steuer in Könnern a/S. Vom 23. 3. 95. Elektrisch betriebener Kipppflug. Fabrik landw. Masch. F. Zimmermann u. Co. in Halle a. S. Vom 25. 7. 95. 2. Gebrauchsmuster-Eintragungen. Nr. 47881. Sensenhalter aus einer halbrunden Hülse mit Feststellvorrichtung. Von Hembacher u. Lemlo in Fischbach bei Augsburg. Vom 12. 9. 95. Nr. 47983. Thierkamm aus Horn o. dgl. Von A. Schnipp in Erlangen, Schiffsstr. 8. Vom 25. 10. 95.

Von der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf.

Die „Deutsche ldw. Pr." theilt wörtlich folgendes mit: das Directorat der landwirthschaftl. Akademie Poppelsdorf bei Bonn war in erster Linie Herrn Professor Dr. Sering-Berlin angeboten, zugleich mit einem Ruf als ordentlicher Professor der Nationalökonomie an die Universität Bonn. Nach ihm hat Herr Geheimrath Professor Dr. Kirchner-Leipzig es ebenfalls vorgezogen, in seiner bisherigen Stellung an der Spitze des ständig zunehmend frequentirten Landwirthschaftlichen Instituts der sächsischen Universität zu verbleiben, und jetzt geht das Gerücht, der Director des Landwirthschaftlichen Instituts der Universität Jena, Professor Dr. Freiherr von der Goltz, welcher geborener Preuße und vermuthlich gern dahin wieder zurückkehrt, habe die Stellung in Poppelsdorf angenommen. Bekanntlich ist, wie Professor Sering ausschließlich, so auch Herr Professor von der Goltz mindestens in erster Linie Nationalökonom, dessen ausgezeichnete Handbücher über landwirthschaftliche Betriebslehre und landwirthschaftliche Taxationslehre weithin verbreitet und auch vielfach zu didactischen Leitfäden für Landwirthschaftsschulen verarbeitet worden sind. Die Bevorzugung zweier Nationalökonomen für die leitende Stelle einer landwirthschaftlichen Akademie dürfte ein charakteristisches Zeichen sein für die gesteigerte Werthschätzung volkswirthschaftlicher Einsichten für die heranwachsende landwirthschaftliche Generation.

Die Motoren in der dauernden Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Die dauernde Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig, welche nunmehr schon eine Reihe von Monaten im neuen, schönen und geräumigen Ausstellungs-Gebäude wieder in Betrieb ist, erweist sich wie schon früher als ein von Jedem gern besuchter Ort, der des Sehenswerthen in reicher Fülle bietet, zumal die Zahl der Aussteller 350 beträgt. Die dauernde Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig bietet in drei Geschossen des Gebäudes vertheilt drei Hauptabtheilungen, nämlich: Kunstgewerbliche Erzeugnisse und allgemeine Gebrauchsgegenstände, ferner technisch gewerbliche Artikel, Werkzeuge und Rohmaterialien und die dritte Abtheilung umfaßt gewerbliche Hilfsmaschinen verschiedenster Art, ganz besonders aber auch Motoren der mannigfachsten Systeme, Größen und Anordnungen. Die Gruppe „Motoren" möge, weil sie am meisten Interesse bietet, etwas näher betrachtet sein. Es sind in der dauernden Gewerbe-Ausstellung vertreten: Dampfmaschinen, Gas-, Benzin-, Petroleum- und Elektro-Motoren. Die Dampfmaschinen sind von hervorragenden Firmen vertreten, und zwar haben ausgestellt: Leipziger Dampfmaschinen- und Motoren-Fabrik vorm. Ph. Swiderski, Plagwitz-Leipzig, eine liegende Dampfmaschine 14 HP., R. Wolf, Magdeburg-Buckau, Locomobile 12 HP., Eisenwerk Gaggenau, Dampfsparmotor HP., Garrett Smith u. Co., Magdeburg-Buckau, Locomobile 30 HP., Heinrich Lanz, Berlin-Mannheim, Locomobile 16 HP., Göpel u. Scheinhütte, Merseburg, Dampfmotor 5 HP. Kleinkraftmaschinen sind in 20 verschiedenen Ausführungen, und zwar vom kleinsten bis zum 15 HP. Petroleum-Motor vertreten, wobei fast alle Motoren betriebsfähig aufgestellt sind. Diese Motoren sind ebenfalls von hervorragenden Firmen zur Ausstellung gebracht, und zwar sind betheiligt: Gebr. Körting, Chemnitz, Gasmotor 4 HP., Leipz. Dampfmaschinen- u. Motoren-Fabrik vorm. Ph Swiderski, Plagwitz-Leipzig, drei Petroleum-Motore mit 3, 5 und 15 HP., eine Petroleum-Locomobile 4 HP., Chr. Mansfeld, Reudnitz-Leipzig, 1 Gasmotor 4 HP., 1 Petroleum-Locomobile 4 HP., Höfinghoff u. Schmidt, Leipzig, 1 Petroleum-Motor 2 HP., Balduin Bechstein, Altenburg S.-A., Petroleum-Motor 3 HP., Friedr. Krupp-Grusonwerk, Präcisions-Gasmotor 4 HP., Maschinenfabrik Kappel, Gasmotor 4 HP., Petroleum-Motor 2 HP., Dresdner Gasmotoren-Fabrik vorm. Moritz Hille, Dresdner Benzin-Motor 1 HP., Petroleum-Motor 2 HP., Gasmotor 5 HP., Gerhardt u. Oehme, Lindenau, Petroleum-Motor 10 HP., Motoren-Fabrik Deutz, Gasmotor 2 HP., Petroleum-Motor 1 HP., J. M. Grob u. Co., Eutritzsch-Leipzig, Petroleum-Motoren zu 2 u. 4 HP., Bootsmotor zu 2 HP., Elektromotoren haben in verschiedenen Größen ausgestellt die Firmen: „Helios" Köln-Ehrenfeld, Herm. Polge, Chemnitz, Umbreit u. Matthes, Leipzig. — Die Motoren sind in verschiedenen eigenartigen Ausführungen, wie sie durch die mannigfache Art des Verwendungszweckes bedingt ist, zur Schau gebracht. Es sind Bootsmotore in Verbindung mit Boot vorhanden, ferner Motoren für Pumpzwecke, für Licht, Erzeugung von elektrischer Energie, zum Betriebe von Metall- und Holzbearbeitungs-Maschinen u. dergl. mehr. Die Reichhaltigkeit der Motoren in der dauernden Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig, welche das ganze Jahr hindurch geöffnet ist, hat zur Folge gehabt, daß im Allgemeinen wie auch besonders zur Messe viele Ankäufe in Motoren gemacht werden, weil dem Käufer die Auswahl sehr bequem ist und jeder einzelne Motor von den hierzu besonders angestellten Aufsichts-Beamten auf Wunsch jedem einzelnen Interessenten zu jeder Zeit im Betrieb gezeigt wird.

Obstspaliere an Hauswänden.

Wenn man die östlichen Provinzen unseres Vaterlandes durchwandert, so kann man die Beobachtung machen, daß an den Gebäuden in Städten und Dörfern nur in den seltensten Fällen die Wände mit Obst-, Wein- 2c. Anlagen bekleidet sind, obwohl in jedem einzelnen Kreise viele hunderttausend Quadratmeter Wandflächen vorhanden sind, die mit Spalieren bebaut, und an denen die edelsten Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Trauben u. s. w. gezogen werden könnten. Dieser Mangel ist in wirthschaftlicher Beziehung sicher sehr zu beklagen, da sich der jährliche Ertrag von einem Quadratmeter Spalier auf mindestens 1—1,50 Mk. veranschlagen läßt. Man wendet in der Regel ein, daß die Bepflanzung der Wände die Gebäude feucht und ungesund mache, ja daß sie sogar den Hausschwamm erzeuge. Diese Meinung ist indeß grundfalsch, denn wer irgend Gelegenheit hatte, hierüber Erfahrungen zu sammeln, wird bestätigen müssen, daß das gerade Gegentheil der Fall ist. Die Spaliere nehmen, namentlich auf der Wetterseite, den Schlagregen auf und befördern durch die Verdunstung die Austrocknung und Lüftung der Wände und des Bodens. Und wie schön sehen mit Spalieren bekleidete Häuser und Oekonomiegebäude aus, wie man sie so häufig in Süd- und Westdeutschland, Frankreich, Belgien und England antrifft! Sie bekunden stets Intelligenz, wirthschaftlichen Sinn und veredelten Geschmack des Besitzers. Man wendet ferner ein, daß die Spalierfrüchte zu sehr dem Diebstahl ausgesetzt seien. Hiergegen kann man sich aber gerade beim Spalier leicht durch Ueberziehen mit Drahtgeflecht schützen. Geeignet zur Bepflanzung mit Spalieren sind alle Wände, nach jeder Himmelsrichtung, besonders in Höfen, wo sie Schutz gegen Stürme, also ruhige Luft haben; nur muß man nach der Lage die geeignete Auswahl der Obstsorten treffen. Nach Süden, Südosten und Südwesten pflanzt man die edlen, späten Winteräpfel und -Birnen, die Pfirsiche und Weinreben, nach Norden die Schattenmorelle, die hier vorzüglich gedeiht, und in die anderen Lagen Aprikosen, Sommer- und Herbstäpfel und -Birnen. Vor dem Spalier muß jedoch — und das ist die Hauptsache — eine Rabatte von guter und bester, reich gedüngter Erde vorhanden sein, die mindestens ½ m oder besser, wo es die Verhältnisse gestatten, 1—1½ m breit und 1—1¼ m tief sein soll. Das ganze Beet wird ausgegraben, mit Dünger, namentlich mit Mineraldünger, und Steinen gemischt, dann die Erde wieder eingeworfen und in diese lockere Erde werden jetzt im Herbst oder im Frühjahr die Spalierbäume eingepflanzt, jedoch nicht ganz dicht an die Gebäudemauer, sondern in einem Abstande von 30—50 cm, damit sich die Wurzeln auch nach der Mauer zu ausbreiten und Nahrung aufnehmen können. Wo es die Verhältnisse bedingen und gestatten, wird man auch gut thun, sogenannte Hochspaliere zu pflanzen, d. h. solche, welche etwa 2 bis 2½ m Stammhöhe haben, wozu sich sowohl die Weinreben, Aprikosen und Kirschen, als auch alle auf Zwergunterlage kräftig wachsenden Apfel- und Birnensorten eignen. Nach dem Pflanzen wird das Beet mit Fäcalstoff oder altem, verrottetem Dung bedeckt. — Die Gebäudewand soll nicht rauh, sondern glatt geputzt und hellfarbig angestrichen, am besten mit Kalk geweißt sein. Zum Anbinden der Leitäste dienen entweder Spalierlatten oder starker verzinkter Eisendraht; doch dürfen solche nicht dicht an die Mauer, sondern in 20—25 cm Abstand befestigt werden, damit die Blätter auch auf der Rückseite noch Luft und Licht erhalten. D.

Amerikanische Gerste in Deutschland.

Nach der „Minnesota Daily Market Record" hat eine Getreidefirma in Montana einen Contract auf 2½ Millionen Bushels Gerste zum Export nach Deutschland abgeschlossen. Die Zeitung fügt hinzu, daß, wenn dieses Probegeschäft Gewinn ließe, bald größere Posten Gerste aus Minnesota nach Deutschland verfrachtet würden. Wenn wir auch nicht befürchten, bemerkt hierzu die „Berl. Bank- und Handelsztg.", daß diese Gerste in Deutschland den heimischen sowohl als den russischen und österreichisch-ungarischen Provenienzen empfindliche Concurrenz machen wird, so wird man doch gut thun, dieses neueste Ereigniß mit Interesse weiter zu verfolgen. Im Vorjahre sind Alles in Allem 16 559 Doppel-Centner und 1893 sogar nur 6624 D.-Ctr. aus Nordamerika nach Deutschland exportirt worden, während die Gesammteinfuhr Deutschlands vom Auslande 1894 10 974 970 und im Jahre 1893 8 517 404 D.-Ctr. betrug.

Versicherung und Verschuldung.

Im „Württ. Wochenbl. f. Landw." schreibt Gottlob Krumm, Schmied und Bauer, folgendes: „Nicht durch Gründung von Versicherungen, nicht durch Schaffung günstiger Gelegenheiten zum Schuldenmachen, ist dem Bauernstande zu helfen. Er muß verlangen, daß für ihn ein Boden geschaffen werde, auf dem er sicher weiter machen kann." Auch der Bauernstand kommt mehr und mehr zu der Einsicht, daß durch Erleichterung des Schuldenmachens der Noth in der Landwirthschaft nicht abgeholfen werden ann. Gewiß ist es erwünscht, der Landwirthschaft billigere und für Zeiten vorübergehender Noth erweiterte Creditquellen zu eröffnen, nur darf man nicht glauben, auf diesem Wege die Nothlage aus der Welt zu schaffen. Wohin die Erleichterung des Schuldenmachens führt, das lehrt in erschreckender Weise die Statistik über die Verschuldung des Grundbesitzes. Schuldenmacheu und Schuldentilgen müssen Hand in Hand gehen, sonst ist der schließliche Ruin unausbleiblich.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.
Insertionsgebühr für die Druckzeile 25 Pf.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 29. November 1895. Zweiter Bogen. Einunddreißigster Jahrgang.—№ 96.

Aus Schlesien.

Landwirthschaftskammer für Schlesien.

Namen der Abgeordneten.

Kreis Pleß. Nach den Vorschlägen des landwirthſ. Vereins hat der Kreistag am 27. November für die Landwirthschaftskammer folgende Herren gewählt:

Oekonomierath **Ziegert in Kempa,**
Freiherr **von Reitzenstein auf Pawlowitz.**

Candidaten für die Landwirthschaftskammer.

Nach § 4 der Satzungen der L.-K. für die Provinz Schlesien beträgt die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Kammer 124. Wahlberechtigt sind die einzelnen Landkreise mit Ausnahme der Kreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze, die zu einem Wahlkreis vereinigt sind. In den 8 Kreisen: Leobschütz, Liegnitz, Breslau, Neumarkt, Schweidnitz, Glogau, Neisse und Ratibor sind je 3, in den übrigen Wahlbezirken je 2 Mitglieder zu wählen.

Als Candidaten sind ferner folgende Herren aufgestellt: vom landwirthschaftlichen

Verein **Goldberg-Hainau:** Vorwerksbesitzer Kühn-Goldberg und Rittergutsbesitzer Storch-Bielau.

Deutsches Leinen fürs deutsche Heer.

In Nr. 87 des „Ldw." vom 29. Octbr. theilte der Centralvereinsvorstand die auf seine betreffende Eingabe erfolgte Antwort des Landwirthschaftsministers mit, wonach der Kriegsminister für die Lieferungsbedingungen eine Zusatzbestimmung getroffen habe, nach der fortan Leinenlieferanten bei Ablieferung der übernommenen Stoffe durch Atteste inländischer Spinnereien nachweisen müssen, daß sie von diesen eine Garnmenge inländischen Ursprungs gekauft hätten, das dem abgelieferten Gewebe entspräche. Eine gleiche Anordnung sei von der Marine u. den Provinzialbehörden zu erwarten.

Der Verband deutscher Leinenindustrieller hat nun in seiner Sitzung vom 11. und 12. d. M. zu dem von der Heeresverwaltung geforderten Nachweise der Verwendung deutschen Flachses bei leinenen Geweben Stellung genommen und erklärt:

1) Der Verband deutscher Leinenindustrieller erachtet es nach jeder Richtung hin wünschenswerth und im Interesse der deutschen Leinenindustrie, wenn die deutsche Landwirthschaft durch Bildung von Flachsbereitungsgenossenschaften unter staatlicher Hilfe in den Stand gesetzt wird, ihre Bodenrente durch die Wiederaufnahme des Flachsbaues zu heben und somit auch die deutsche Spinnerei von der Abhängigkeit vom Auslande im Bezuge ihres Rohmaterials zu befreien.

2) Bei dem derzeitigen Stande des Flachsbaues in Deutschland und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß für einen großen Theil der staatlichen Bedürfnisse der deutsche Flachs in seinen besseren Qualitäten, deren Anbau und Bereitung wir in erster Linie oder allein anstreben müssen, sich nicht eignet, wird die behördliche Verfügung, wie sie heute vorliegt, ihren Zweck nicht erreichen, der Landwirthschaft aufzuhelfen, ja wir halten diese Verfügung in ihrer jetzigen Gestelt für unausführbar.

3) Eher würde dieser Zweck erreicht werden, wenn bei staatlichen Bedürfnissen gefordert würde, daß die Webereien nachweisen, deutsche d. h. in Deutschland gesponnene Garne zu verwenden, und daß die betreffenden Spinnereien nachzuweisen haben, daß sie die entsprechenden Quantitäten deutschen Flachses gekauft haben. Ein Identitätsnachweis zwischen Flachs und Garn wäre ausgeschlossen. Wir bitten daher um Abänderung der von staatlichen Stellen ergangenen Verfügung, welche den angestrebten Zweck nicht erreicht und zugleich tiefgehende Nachtheile für die Fabrikanten nach sich ziehen würde. Nicht allein würde ein Theil der deutschen Spinner und Weber in eine bevorzugte Stellung für die Lieferung staatlicher Bedürfnisse auf Kosten der Fabrikanten anderer Landestheile gesetzt, sondern es wären auch bei der an Unmöglichkeit grenzenden Schwierigkeit der Controle bedauerliche Mißstände anderer Art unausbleiblich.

Diese Erklärung kann zu falschen Schlüssen führen, denn der Absatz 2 ist nicht ganz klar ausgedrückt, so erhalten wir von Hrn. H.-B., einem eifrigen oberschles. Leinbauer, folgende Zuschrift:

„Vor einigen Tagen brachte die Schles. Ztg. die Nachricht, daß die Spinner gegen die Verfügung des Herrn Kriegsministers „bei Ankauf von Geweben ist der Nachweis zu führen, daß dieselben aus inländischem Flachs erzeugt sind" Stellung nehmen wollen. Die Fabrikanten behaupten, daß im Inlande nicht genügend Flachs producirt wird. Ich möchte bitten, dieser Angelegenheit näher zu treten. Vielleicht läßt sich das Quantum des inländischen Flachses feststellen? oder vielleicht ergreifen die flachsbauenden Landwirthe rechtzeitig Gegenmaßregeln. Im vor. Jahre erklärten die Spinner, daß sie auf schlesische Flächse gar nicht angewiesen seien, Rußland liefere so viel sie brauchten. Wie schwer es war Flachs los zu werden, wissen alle Landwirthe, die den Constadter Markt im vorigen Jahre besucht haben. Und wie viel Landwirthe in diesem Jahre ihren Rohflachs noch auf dem Halse haben, ist zur Genüge bekannt. Da Schlesien wohl die am stärksten flachsbauende Provinz Schlesiens ist, glaube ich, daß von hier auch die Anregung ausgehen muß. Sollte aber wirklich nicht genügend inländischer Flachs vorhanden sein, so würde es bei annehmbaren Preisen nicht lange dauern und der nöthige Flachs gebaut werden."

Wir haben der Flachsfrage im „Landwirth" stets einen möglichst großen Raum gegeben, denn sie hat unstreitig für Schlesien sehr hohe Bedeutung; wir werden auch die Antwort des Verbandes deutscher Leinenindustrieller einer gründlichen Beleuchtung durch einen schlesischen Fachmann unterziehen lassen und hoffen, binnen Kurzem das Gutachten veröffentlichen zu können. Vorläufig geht unsere unmaßgebliche Ansicht dahin, daß der Absatz 2 folgendermaßen zu verstehen ist: Die Leinwand für Militär und Marine, für Arbeits- und Zuchthäuser, für Irren- und Krankenhäuser ist von gröberem Gewebe, das meist aus dem sehr billigen russischen Werggarn hergestellt wird. Der Flachs, den man in Deutschland durch gute Cultur und Behandlung erzeugen sollte, muß möglichst fein sein, damit er der Concurrenz der theuren belgischen und besten russischen Flächsen die Spitze bieten kann. Mit einem Preis, wie die Spinner ihn für russisches Werg bezahlen, ist dem Schlesier nicht gedient, er muß einen dem belgischen Flachs annähernd gleichkommenden Preis für seinen Flachs erhalten, und dazu gehört eben eine Faser, die sich zu feineren Leinwandartikeln eignet. — Was nun die Statistik anbetrifft, so wurden 1894 eingeführt 54 494 Tonnen Flachs zu 20 Ctr. in einem Werth von 39 Millionen Mark, davon fast 50 000 To. aus Rußland; außerdem wurden an Leinengarn 10 767 To. im Werth von 17,4 Mill. Mark eingeführt, davon 2819 To. aus Belgien, 1246 To. aus England (Irland) und 6095 To. aus Oesterreich. — Die Ausfuhr an Flachs beträgt 18 404 To. im Werth von 13,2 Mill. Mark, davon nach Belgien 2640. Frankreich 5612, England 1541 und Oesterreich 8303 To. Ob von der Ausfuhr nach Oesterreich ein Theil Rohflachs ist, giebt die Deutsche Reichsstatistik nicht an. — Im Uebrigen baut Deutschland wohl sicher heut schon so viel Flachs, um der Masse nach den Ansprüchen von Heer und Marine zu genügen. Unsere deutschen Fabriken verarbeiten sehr gern einheimische, gut behandelte Flächse, aber sie sind vorläufig nicht in der Lage, Rohflachs zu kaufen, sie müssen dessen Bearbeitung den Landwirthen oder einer Zwischenindustrie überlassen. Daß der vorjährige Konstadter Markt schlecht war, lag an dem zu jener Zeit plötzlich eingetretenen Preissturz für alle Leinengewebe.

Fort mit den breiten Rainen.

Keine Provinz Preußens weist so viel und so breite Grenzraine auf wie Schlesien und es muthet daher einen alten Schlesier wundersam an, wenn er z. B. im ganzen Elsaß keine Grenz- oder Schlagraine sieht. Bei den Auseinandersetzungen sind dort ebenfalls alle Raine ausgeschlossen, eine Furche zwischen den Grenzsteinen ersetzt sie vollständig. Auch in der Provinz Sachsen sieht man wenig Raine, selbst an den Wegen nicht, man fürchtet die Verunkrautung der Felder und die vortrefflichen Mäusehecken. Ja die besten Mäusehecken sind all unsere Raine und ehe sie nicht fallen, werden wir auch schwerlich die Mäuseplage ganz los werden. In den letzten „westpr. ldw. Nachr." finden wir über Raine eine zeitgemäße Betrachtung, die wir hier mittheilen wollen. Der Westpreuße giebt seinen Gedanken die Ueberschrift: „Von den kleinen Mitteln das kleinste," und fährt dann fort:

„Klein Vieh macht auch Mist", sagt ein alter Freund von mir beim Skatspielen. Nach dieser Einleitung rufe ich ein Pereat den überflüssigen und schädlichen Grenzrainen zwischen den einzelnen Schlägen, wie man solche bei großen Besitzungen östlich der Elbe noch vielfach findet. Es sei mir gestattet, zuerst die Gründe zu nennen, welche man mir auf mein Befragen für das Bestehen derselben von den betreffenden Besitzern anführte. Der eine sagte: Die Grenzraine sind immer gewesen, und können auch bleiben; ein anderer sagte: die Grenzraine sind dazu da, daß ich zu Pferde meine Felder inspiciren kann, ohne Getreide zu zertreten, sie dienen auch als Fußweg für die Arbeiter; ein dritter sagt: sie sind nöthig, um die Schlaggrenze zu markiren, da sonst dieselbe bald schief und krumm werden würde. Was nun die Grenzraine als Reitweg anbetrifft, so sind sie die schlechtesten, die sich denken lassen, entweder sie sind so schmal, daß das Pferd jeden Augenblick herunterrutscht oder sie sind Lagerraum für Feldsteine, Quecken u. s. w., denen man doch aus dem Wege, ins Getreide hinein reiten oder gehen muß. Was nun das schnurgerade Markiren der Grenze anbetrifft, so habe ich noch keinen schnurgeraden Grenzrain gesehen; wenn die Grenzen am Ende durch Pfähle markirt sind, so läßt sich durch die Drillmaschine oder einen Pflug bei der jedesmaligen Bestellung die Grenzlinie viel besser gerade ziehen. Will Jemand einen Reit- oder Fahrweg auf der Grenze haben, so mag er einen Streifen Land unbesäet liegen lassen, der aber jedesmal mit umgeackert wird. Die Vortheile der Grenzraine sind also hiernach gleich Null; nun kommen aber die Nachtheile. Wie viele Acker schweren Bodens giebt es, die trotz der sorgfältigsten Bestellung die Hundskamille nie los werden, weil man ihr auf den Grenzrainen einen Platz einräumt, wo sie ungestört reif werden kann und von da aus durch Wind, Vieh u. s. w. ihren Samen auf die Aecker sendet; ferner bilden die Grenzraine stets einen Saatkamp für Quecke, Mohn, Distel und andere Unkräuter, die Grabenränder werden gewöhnlich durch die Arbeiter sorgfältig abgemäht, die Grenzraine aber nie. Sie bilden ferner einen willkommenen Zufluchtsort für die Mäuse im Winter, auch überwintert dort der Rostpilz, um im Frühjahr von da aus Hafer und Weizen zu befallen. Gehe und reite Jeder quer durch seine Felder nach dem Spruch: „Des Herrn Fuß düngt das Feld", aber weg mit den Grenzrainen."

V. **Schönau,** 26. Nov. [**Rinderschau.**] Der landwirthschaftliche Verein Schönau beabsichtigt im Jahre 1896 eine Rinderschau abzuhalten.

△ **Wohlau,** 26. Novbr. [**Vereinssitzung. Saatenstand und Culturbericht.**] Die am 21. d. M, abgehaltene Vereinssitzung eröffnete der Vorsitzende Güterdirector Klingner mit Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Mittheilung der eingegangenen Schriftstücke und ertheilte dem Schriftführer Bankier Wohlauer das Wort zum Bericht über die im letzten Mai abgehaltene Thierschau. Der Rechnungsabschluß wurde vorgelegt und sowohl Herrn Wohlauer als dem Schatzmeister Kaufmann Wittwer dankten die Mitglieder durch Erheben von den Plätzen, wie der Vorsitzende mit warmen Worten nicht nur diesen, sondern auch den übrigen Commissionsmitgliedern seine Anerkennung für ihre sorgfältige Thätigkeit entgegenbrachte. Dem Diaconissenhause sowie den Schwestern des St. Josephstiftes zu Wohlau wurden je 100 Mk. aus der Vereinskasse als Anerkennung ihrer segensreichen Thätigkeit zugewiesen. Die nächste Vereinssitzung findet am 7. Dezbr. statt, mit welcher ein gemeinsames Herrenabendbrot verbunden wird. Für die Wahl zur Landwirthschaftskammer wurden die Herren Landesältester von Gerlach und Gutsbesitzer Wabner-Groß-Pogul in Vorschlag für den hiesigen Kreis gebracht. Der Saatenstand ist im Vereinsbezirk befriedigend. Raps steht in selten üppiger Fülle, Weizen und Roggen lassen nichts zu wünschen übrig. Auch die Viehstände sind gesund und in guter Condition, nur die fort und fort spukende Schweineseuche der aus dem Großh. Posen eingeführten Thiere will kein Ende nehmen. Die Hasenjagden fallen überall dürftig aus, während alles andere Wild reichlich vorhanden ist.

-p. **Sprottau,** 23. November. [**Vereinssitzung. Düngungsversuche.**] Die gestrige Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Sagan und Sprottau erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Sie wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oberamtmann Kuntze-Wittgendorf eröffnet. Von den eingegangenen Schriftstücken sind folgende hervorzuheben: Bericht über die mit Tuberkulin erfolgten Impfungen; ein Schreiben des landwirthschaftlichen Vereins Angermünde. In demselben wird dringend die Absendung einer Petition an den Reichstag — betreffend die Einführung eines Wollzolles — gewünscht. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ersuchen, die vorliegende Petition umzuarbeiten und dieselbe dann an den Reichstag zu senden; ein Schreiben des Vereins Breslau, betreffend das Zuckersteuergesetz. Obgleich verschiedene Nachrichten darauf hindeuten, daß die Vorlagen des Gesetzes bereits beschlossen, wurde dennoch beantragt, die Petition zu unterstützen. Der Verein erhob den Antrag zum Beschluß. Von Dr. Frohbein-Neidenburg war ein Büchlein eingegangen, betitelt: „Die Rinderwaage in der Tasche"; es behandelt eine neue Meßmethode zur Ermittelung des Gewichts lebender Thiere. Herr Hauptner-Berlin hatte seine Schnellscheermaschine angeboten und sich bereit erklärt, dieselbe dem Verein zur Probe zu übersenden. Der Vorsitzende hatte die Offerte angenommen und so war bereits vor der Sitzung ein Versuch mit der Maschine an einem Pferde und einer Kuh vorgenommen worden; da die Probe gut ausgefallen, beantragte Herr Inspector Törppe-Metschlau die Anschaffung eines solchen Apparates, der 140 Mark kostet, auf Vereinskosten. Die Versammlung setzte einen Beschluß aus und wird erst in der nächsten Sitzung einen Entscheid hierüber treffen. — Ein Schreiben des Ober-Staatsanwalts gab das Entgegenkommen der Justiz-Behörde kund, in Zukunft die Lieferungen für die Gefängnisse direct bei den Producenten aufzugeben. Der Curiosität wegen wurde mitgetheilt, daß das betreffende Schreiben des Ober-Staatsanwalts vom 5. Juli datirt, erst am 5. November in die Hände des Vorstandes gelangt ist. — Nun referirte Herr Lieutenant Metschke-Rückersdorf über die Broschüre von Dr. Schultz-Lupitz, betreffend: „Der Zwischenfruchtbau." Er beantwortete an der Hand derselben folgende Fragen: a) Was ist Zwischenfruchtbau? b) Welche Culturpflanzen eignen sich als Zwischenfrüchte? c) Welche Schmetterlingsblüthler sammeln die größte Menge Stickstoff unter gleichzeitiger Lieferung höchster Menge organischer Substanz? d) Welche Leguminosen erweisen sich als die tiefwurzelndsten und wurzelkräftigsten? Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für den Vortrag gedankt, meldete sich in der Debatte zunächst Herr Amtsrath Reinecke-Mednitz zum Wort. Er erklärte sich im Wesentlichen mit dem Inhalt der Broschüre einverstanden, bemerkte aber, daß sich der Verfasser durch die Schlußworte ein Widerspruch gesetzt habe mit seinem Verhalten beim Abschluß der Handelsverträge. Er habe für dieselben gestimmt, und dieser Standpunkt sei unvereinbar mit den Hoffnungen, denen sich der Verfasser hingebe. Im Uebrigen wurden auch von anderen Rednern die Winke, die in der Broschüre gegeben werden, zum Theil als nützlich anerkannt, dabei aber auch betont, daß das Klima eine einflußreiche Rolle spiele. — Herr Rittergutsbesitzer Westmann-Greisitz berichtete nun über die von ihm angestellten Düngungsversuche und über die Resultate derselben. Der Genannte hatte zu diesem Zweck Versuche bei 18 gleich großen Parzellen angestellt, um annähernd ein richtiges Bild geben zu können. Die Resultate waren so ungleich, daß der Vortragende ganz bestimmte Schlüsse bezüglich der Düngung zu ziehen im Stande war. Der Vortrag fesselte dergestalt, daß auf Antrag des Herrn Amtsrath Reinecke beschlossen wurde, nach sorgfältiger Aufstellung der Tabellen den hochinteressanten, auf Thatsachen basirenden Bericht des Herrn Westmann der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Die sich an den Vortrag schließende Diskussion war recht anregend und veranlaßte verschiedene Herren zur Bekanntgabe ihrer Erfahrungen mit Düngungsversuchen. Der Vorsitzende dankte dem Herrn Referenten und schloß hierauf die Sitzung.

B. **Gleiwitz,** 27. Novbr. [**Land- und forstwirthsch. Verein.**] Der hiesige landw. Kreisverein hielt am 19. Novbr. eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Landesältester von Rosental-Brynnek, eröffnete die von ca. 40 Mitgl. besuchte Versammlung um 1 Uhr Derselbe referirte über das zu Ehren des Landwirthschaftsministers in Ratibor im vor. Mon veranstaltete Diner, an dem er auf besondere Veranlassung des Hrn. Reg.-Präsidenten in Oppeln Theil genommen habe. Es sei ihm durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Oberpräsidenten gestattet gewesen, auf der Fahrt von Ratibor bis Cosel im Salonwagen des Herrn Ministers unsere Wünsche und Sorgen demselben vorzutragen und ans Herz zu legen. Er habe bei dem Minister ein offenes Ohr und ein warmes Herz für die Sorgen der Landwirthschaft gefunden und sei mit dem Eindruck von demselben geschieden, daß er der rechte Mann auf dem rechten Platz sei und daß wir uns Glück wünschen können, einen solchen Landwirthschaftsminister zu haben. Unmögliches kann der Minister in der kurzen Zeit seiner Amtsführung nicht leisten, allein jedenfalls habe er ein hohes Verständniß für die Noth der Landwirthschaft und den besten Willen alles nur Mögliche zur Linderung derselben zu thun. — In die bereits bestehende Saatenmarktscommission, die bisher aus 4 Mitgliedern bestand, wurden auf Antrag des Herrn Guradze-Kotlischowitz noch 7 Mitglieder durch Zuruf zugewählt, da die Arbeitslast im Hinblick auf den im Febr. 1896 abzuhaltenden Saatenmarkt eine sehr bedeutende sein wird. Die Anfrage des Centralvereins, ob im Jahre 1896 uns zwar im Septbr. eine Provinzialthierschau in Breslau in den Räumen des neuen Schlachtviehmarktes abzuhalten sei, wurde einstimmig bejaht. Desgl. wurde beschlossen, eine Kreisrinderschau im Juni 1896 abzuhalten. — Hierauf hielt Steuerrath Rosse einen interessanten und eingehenden Vortrag über das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887 in der Fassung der Novelle vom 17. Juni 1895. Der Vorsitzende als Corref. hob hervor, daß die Voraussetzung der Novelle, Hebung des Exports und dadurch Hebung des Spirituspreises, bisher sich nicht verwirklicht hätte. Sollte sich beides auch in Zukunft nicht einstellen, so bleibe nur eins übrig, so viel als möglich auf Einführung des Spiritusmonopols beim Reichstage zu dringen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden wegen vorgerückter Zeit abgesetzt und die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Kleine Mittheilungen.

Besitzwechsel.

Dem Vernehmen nach ist das v. Kiersksche Rittergut Gr.-Poburke bei Weißenhöhe von dem bisherigen Pächter Mehl gekauft worden.

Die Ernteschäden in Preußen 1894.

Wie bei den früheren, in Preußen jährlich stattfindenden Erhebungen über die Ernte-Erträge, so wurden auch bei der im Jahre 1894 vorgenommenen Ermittelung derselben in den Erhebungs-Formularen nähere Angaben darüber verlangt, in wieweit Pflanzen-Krankheiten, Mäuse- oder Heuschreckenfraß, Ueberschwemmung, Frost, Hagel u. dergl. eine Mißernte oder einen geringeren Ertrag verursacht hätten. Jede einen Ernteschaden in einem Erhebungs-Bezirke herbeiführende Ursache wurde bei der Aufbereitung des Materials als Schadenfall gezählt. Derartige Schadenfälle wurden 1894 28 126 gemeldet; eine Ziffer, die innerhalb der letzten fünf Jahre zwei Mal übertroffen wurde, und zwar 1891 um 10 526 und 1893 um 2113 Fälle. Wie in der Regel, so überwiegen auch diesmal die durch ungünstige Witterung hervorgerufenen Schäden alle übrigen; denn es entstanden Schadenfälle durch:

	1890	1891	1892	1893	1894
Elementar- u. Witterungs-Ereignisse	20 351	34 883	18 073	25 929	24 038
vom Hundert	89,3	90,2	89,8	85,8	85,5
Pflanzen-Krankheiten u. schädliche Pflanzen . .	1 252	1 411	391	1 157	1 802
vom Hundert	5,5	3,7	1,9	3,8	6,4
schädliche Thiere . . .	1 181	2 346	1 661	3 149	2 277
vom Hundert	5,2	6,1	8,2	10,4	8,1
andere Ursachen . . .	4	12	10	4	9
vom Hundert	0,02	0,03	0,1	0,01	0,03

Es kommen somit 1894 auf erstere Gruppe — zu welcher die durch Auswinterung, Auswuchs, Dürre, Fäule, Frost und Kälte, Grundwasser, Hagel, Hochwasser, Lagern, Näße, Regen, Schnee, Sturm (Wind), Ueberschwemmung und Wolkenbruch veranlaßten gerechnet werden — über 5/6 aller Schadenfälle. Unter den durch Witterungs-Einflüsse und Elementar-Ereignisse hervorgerufenen stehen diesmal mit 7450 voran die Fälle, in denen Frost und Kälte die Ernte beeinträchtigte; dann folgen 5442 Hagelfälle. Die Zahl der durch Dürre geschädigten Bezirke ist 1894 wesentlich geringer als in den beiden Vorjahren; dagegen hat sich die Zahl der durch Regen und Näße heimgesuchten Erhebungs-Bezirke gegen 1893 mehr als vervierfacht. — Durch Pflanzen-Krankheiten und schädliche Pflanzen wurden 1894 1802 Schadenfälle — im Vergleiche zu 1893 ein Mehr

von 645 — hervorgerufen. Von den schädlichen Thieren, die den Ausfall der Ernte jährlich mehr oder weniger beeinträchtigen, wurden seitens der Erhebungs-Behörden besonders Blattläuse, Engerlinge, Erdflöhe, Fliegen, Heuschrecken, Insecten, Käfer, Maden, Mäuse, Raupen, Schnecken, Vögel, Wild, Würmer, sowie in geringerer Anzahl noch andere genannt. Der hierdurch dem Ernte-Ertrage zugefügte Schaden erstreckte sich im Jahre 1894 auf 2277 Fälle, im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme um 872 Fälle.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Berlin,** 28. Novbr. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Befestigt. Novbr. 143,75. December 143,75. Mai 147,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Befestigt. November 116,75. December 116,75. Mai 122,75. — Hafer per 1000 Kilogr. Ruhig. Novbr. 120,00. December 119,50. Mai 120,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Ruhig. Loco mit 70 Mk. verst. 32,50. November 70er 37,30. December 37,00. Mai 70er 37,80 Loco mit 50 Mk. verst. 52,00.

(T. D.) **Stettin,** 28. Novbr. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Ruhig. November-December 142,50. April-Mai 146,00. — Roggen per 1000 Kilogr. Ruhig. November-Decbr. 117,00. April-Mai 123,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 32,00.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Act.-Ges.
H. Eckert Breslau.
Kaiser Wilhelmstraße 57.
Empfiehlt
Cultur- und Tiefcultur-Stahl- und Meisselpflüge.
Zwei- und Dreischar-Pflüge „Dictator" u. „Genial"
mit Differential-Räderstellung u. Pat.-Achsen (können nie pfeifen oder locker werden).
Complete Futterbereitungs-Anlagen. Viehfutter-Dämpfer diverser Größen.
Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Quetschmaschinen
für Getreide und gedämpfte Kartoffeln. [1363—x
Schrotmühlen, Putzmühlen, Trieurs, Göpeldreschsätze, Strohelevatoren, Kleedrescher.
William Foster & Co.'s Locomobilen u. Dreschmaschinen.

Kleereiber „Matador"
für Dampfbetrieb mit Reinigung,
drischt und reibt den Klee, wie er geerntet wird, marktfertig.
Vor dem ausländischen Fabrikat ganz bedeutende Vorzüge hinsichtlich **Leistungsfähigkeit,** verbesserter **Construction, solider Bauart.**
„Matador" bauen wir in 3 verschiedenen Größen. Special-Prospecte gern zu Diensten.
F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle.
1510—6] General-Vertreter für Schlesien:
Curt Riemer & Co., Maschinenfabrik, Breslau.

Wagen-Wärmung
Comfort und **Gesundheitsschutz** durch unsere vervollkommneten Special-Apparate. Mit eleg. Teppichbezug für **Halbchaisen** und **Schlitten 14 Mk.,** für **Coupés** und **Landauer 17 Mk.** Unkosten ca. 1½ Pf. die Stunde bei tägl. einmaliger Füllung. Gleichmässig temperirte Wärme. Auskunft und Anerkennungsschreiben zu Diensten. Tausende im Gebrauch. Vor werthlosen und schädlichen Nachahmungen der Apparate und Füllung wird gewarnt.
Deutsche Glühstoff-Gesellschaft,
1420—30 Dresden.

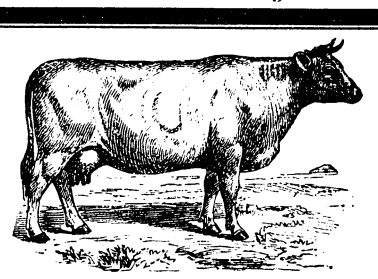
Jagdbücher in Taschen- und Buchformat, mit Berechnung der versch. Wildarten, in Leder- u. Callico-Einband.
Jagdmenu's, Tischkarten, Jagdresultate. [1503
Jagdeinladungen in Postkartenformat.
Vorräthig bei
Julius Hoferdt & Co., Schweidnitzerstr. 9.

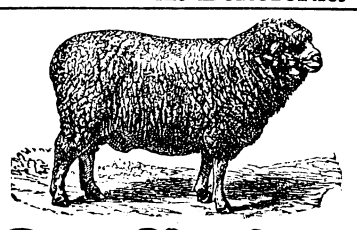
Für den Bezirk der **General-Agentur Breslau** wird ein mit der
Hagelversicherungs-Branche
vertrauter, tüchtiger, seine Qualification nachweisender
Inspector
für Organisation und Acquisition gegen hohes Gehalt, Reisespesen und Nebeneinnahmen **gesucht.** Meldungen mit Angabe der bisherigen Stellung, Erfolge und kurzer Lebenslauf unter **H. V. 29** an die Expedition dieser Zeitung. [221

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Wirthschafts-Kalender
für
den schlesischen Landwirth.
Herausgegeben vom
landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien.
3. Jahrgang. **1896.**
Inhalt: I. Schlesisches Kalendarium mit Raum zu Notizen und Kassabuch. II. Wirthschaftsregister. III. Inventur und Vermögensnachweis.
Jedem Theil ist eine **Anweisung** beigegeben.
Beilagen: Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Verzeichniss der in Schlesien 1896 stattfindenden Jahrmärkte.
Grosses Lexikonformat. Dauerhaft gebunden mit Tasche.
Preis einzeln **1,30 Mk.,** in Parthien billiger.

Der freihändige
Bockverkauf
in der
Orig.-Rambouillet-Stammherde Brechelshof
(Kreis Jauer)
Post- und Eisenbahn-Station an der Linie Raudten-Liegnitz-Königszelt,
hat begonnen.
Preise zeitgemäß billig. [29
Die freiherrlich v. Richthofen'sche Guts-Verwaltung.

Complete Einrichtungen von Futteranlagen.
Viehfutter-Dämpfapparate, Pat. Weber, Ventzki, Reform, Henze und
transportable Kochgefäße.
Excelsior-Schrotmühlen von Fried. Krupp Grusonwerk,
ausgezeichnet auf der Wanderausstellung der Deutsch. Landw.-Gesellschaft in München 1893 mit dem **einzig** verliehenen Preise, „der großen silbernen Denkmünze".
Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher.
Getreide-, Lupinen- und Kartoffel-Quetschen.
Neu! **Kartoffelsortirmaschinen** Neu!
mit Pendelsiebbewegung (Beschädigung ausgeschlossen).
Orig. Röber'sche Putzmühlen und Rübenkerne-Stoppel-Auslesemaschinen, sowie Meyer'sche Trieure.
Locomobilen, Dampfdreschmaschinen
der weltberühmten Firma **Ransomes, Sims & Jefferies,** Ltd. Ipswich, England.
Fahrbare amerikanische Dampf-Kleedreschmaschinen
mit Sortirvorrichtung der **Reeves-Company** in New-York; das Beste der Neuzeit,
offerirt [1437—x
D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzerstr. 27.
Unternehmer für Dampfpflug-Bodenculturen jeder Art.
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Metallgießerei.
Reparaturen schnell und preiswerth.


Ostpr. Holl. Bullen,
sprungfähig, von Herdbuchthieren abstammend, stehen zum Verkauf in [1521—2
Mengen p. Bischofstein Ostpr.
A. Benefeldt.


Der Verkauf
seiner gesunden und wollreichen
Rambouillet-Böcke
hat begonnen. [220
Dom. Gr.-Sägewitz per Puschkowa.
Breslau-Zobtener Bahn.

Pa. Bau- und Düngekalk
x] aus den
Graf v. Tschirschky-Renard'schen Kalkwerken in Groß-Strehlitz O.-S.
Analyse: über 97 pCt. Aetzkalk.
Alleinverkäufer
Erhardt & Hüppe,
Breslau, Ohlauerstraße 8.

Stroh
in großen Posten kauft [215—8
H. Lampert, Breslau, Ohlauufer 37.

R. Preuss,
Maurer- und Zimmermeister, gerichtlicher Taxator, Verfasser von „Wie baut der Landwirth praktisch und billig",
Breslau, Alexanderstr. 5a.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, (1375—x
mit 14–15% citratlöslicher Phosphorsäure, liefert
Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Im Frühjahr 1895 ist erschienen:
Der Landwirthschafts-Lehrling.
Ein wohlmeinender Rathgeber beim ersten Eintritt in den praktischen Wirthschaftsbetrieb für Oekonomie-Lehrlinge, deren Angehörige und die Lehrherren, nebst einer kurzgefassten Anweisung zur Erlernung der Landwirthschaft.
Von **Dr. Eduard Birnbaum,**
Weil. Direktor der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.
2. Aufl., durchgesehen und verbessert von R. Strauch,
Direktor der landw. Winterschule zu Neisse.
Preis 4 Mk., geb. 5 Mk.
Das vorstehende Buch ist in vielen landwirthschaftlichen Fachblättern warm empfohlen und zum Theil glänzend besprochen worden.

Grosse, weisse, engl. Rasse
Vollblut-Yorkshire
sowie auch [1364—x
Meissner Schweine
Berlin 1894: 8 Preise, Köln 1895: 5 Preise, Breslau: 6 Preise, darunter 2 erste, 4 zweite und 3 Staats-Ehrenpreise.

3 Monat alte **Eber**	50—60 Mk.	1 Mark Stallgeld, Käfig leihweise.
4 „ „ „	60—80 „	
5 „ „ „	85—100 „	
Sauen . .	50, 60, 75—90 „	

Preise für ältere Thiere und tragende Sauen brieflich.
Gierth, Dom. Tarnau bei Frankenstein, Schles.
Versandt im Winter in warmen Bretter-Käfigen.

Wichtig für Landwirthe!
Wir empfehlen in vorzüglicher Qualität
„basisch-phosphorsauren Kalk"
garantirt rein ohne schädliche Bestandtheile, frei von Arsen, und 40 Procent Phosphorsäuregehalt, als **bewährtes Mittel** bei Aufzucht von Jungvieh aller Art zur schnelleren Ausbildung des Knochengerüstes, **Heilmittel** gegen Knochenbrüchigkeit, Verkalben, Schlempemauke 2c., **bestes Mittel** zur Steigerung der Milcherträgnisse 2c.
5 kg = Mark 1,75, 12½ kg = Mark 4,—, 50 kg = Mark 14,—, 100 kg = Mark 25,— in Originalpackung mit Schutzmarke versehen.
Knochenmehl-, Spodium-, Gelatine- & Leimfabrik, Brechelshof i. Schl.
Niederlagen in Breslau bei den Herren: **C. M. v. Zerboni,** Bismarckstr., **Herm. Meyer,** Friedr.-Wilh.- und Friedrich-Carlsstr.-Ecke; **Jos. Priemer,** Klosterstr.; **Hugo Stephan,** Bohrauerstr.; **Em. Kuppert,** Droguerie „zum rothen Kreuz", Adalbertstr.; **G. M. Reimann,** Alte Sandstr. [247—49

Mélotte-Milchcentrifuge für Handbetrieb.
Allein-Verkauf bei B. Hirschfeld, Breslau.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**
Schlesisches Güter-Adreßbuch.
Verzeichniß der **sämmtlichen Rittergüter** und **selbständigen Guts-** und **Forstbezirke,** sowie solcher **größeren Güter,** welche innerhalb des Gemeindeverbandes mit einem Reinertrag von etwa 1500 Mark und mehr zur Grundsteuer veranlagt sind.
Fünfte Ausgabe
(abgeschlossen im November 1894).
Preis geheftet **9** Mark,
gebunden in Ganzleinen **10** Mark.
Das Buch verzeichnet die oben genannten Güter, einschließlich der zugehörigen Vorwerke mit den Namen der **Besitzer, Bevollmächtigten, Pächter** und **Gutsverwalter.** Ferner sind angegeben: die **Post-, Telegraphen-** und **Eisenbahnstationen** nebst deren Entfernung vom Gute, der Amtsbezirk, der Standesamtsbezirk und das Amtsgericht, die Gesammtfläche und die Fläche der einzelnen Culturarten, der Grundsteuer-Reinertrag, die industriellen Anlagen, sowie besondere Betriebs- und Zuchtrichtungen.
Jedem Kreise ist eine Beschreibung mit Angabe über Größe, Einwohnerzahl, Viehstand, Bodenbeschaffenheit und anderen statistischen Notizen vorausgeschickt, welche außer einer **Nachweisung der Kreisbehörden** auch eine Zusammenstellung der für die Landwirthschaft wichtigen größeren industriellen Betriebe enthält.
Zwei zuverlässige Register nach Orts- und Personennamen erleichtern den Gebrauch des Buches.

Revisionen, Jahresabschlüsse, Steuer-Einschätzungen, Unterricht in [5—8
landwirthsch Buchführung bei **E. Jentsch.** Für landw. Buchführ. vereid. Sachverst. u. Revisor. **Breslau,** Augustastr. 14.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. [219—x
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

Ein- und zweisömmerigen
Karpfen- und Schleiensatz
versendet gegen Nachnahme **Fischzüchterei Brzezie** bei Ratibor [1437—44

Mildes angenehmes Rauchen
gewähren meine **„Bonito", „Embarco", „Ventura", „Concordia"** und **„Pisania"** aus garantirt nur überseeischen, reifen Tabaken fabricirt. Je ein Kistchen — zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mittelgroßen Cigarren versende ich portofrei für 20 Mark direct an Consumenten. [x
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)
Viele geehrte Herren Landwirthe beziehen schon seit langen Jahren ihren Bedarf an Cigarren und Rauchtabaken von obigem Hause, was durch zahlreiche der Expedition des „Landwirth" vorgelegte Anerkennungsschreiben auch bestätigt wird.

Stellen-Angebote.

Inspectoren.
J. 164 Exped. d. Schles. Ztg. (30er, led., evang.)
Landesältester Hübner auf Wackenau bei Wiese gräfl. (verh. kath., poln. spr.)

Assistenten.
K. 113 Exped. d. Schles. Ztg.
Dom. Kaczagorka b. Radenz, Pr. Posen (poln. spr.)

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.